Nr. 243.

Berlin, Dienstag, den 19. October 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 243.

Berlin, Dienstag, den 19. October 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Dr. juris Georg August Matile im Nordamerikanischen Staate New-York den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie den evangelischen Schullehrern Grychen zu Stojenthin, Regierungs-Bezirk Köslin, und Geisler zu Warmbrunn, Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Dem Königl. Schwedischen Rittmeister a. D. Freiherrn von Hammerstein zu Wüste-Buchholz bei Perleberg die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Schweden ihm verliehenen Ritterkreuzes des Schwert-Ordens zu ertheilen; so wie

Den ehemaligen Landdrosten der Herrschaft Pinneberg, Conferenz-Rath Rathgen, zum Kammergerichts-Rath;

Den Staats-Anwalts-Gehülfen, Obergerichts-Assessor Starke zu Eilenburg zum Staats-Anwalte bei den Kreisgerichten zu Delitzsch und Eilenburg, mit Anweisung des Wohnsitzes in Eilenburg zu ernennen; und

Dem Geheimen expedirenden Secretär Wilken beim evangelischen Ober-Kirchenrath den Charakter eines Rechnungs-Raths beizulegen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Kreisrichter Hundrich zu Waldenburg ist zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Waldenburg mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, vom 1. November dieses Jahres ab, ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie, welche bis zum 23. October c. bei Verlust des Anrechts dazu geschehen muß, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Berlin, den 17. October 1852.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird die electromagnetische Telegraphen-Linie von Deutz nach Koblenz mit der neu errichteten Station Koblenz (Ehrenbreitstein) vom 20. October c. ab, unter den in dem Reglement für den telegraphischen Verkehr in den Preußischen Staaten vom 17. Februar c. festgestellten Bedingungen, zur Benutzung des Publicums Behufs Beförderung telegraphischer Depeschen eröffnet werden.

Berlin, den 16. October 1852.

Königliche Telegraphen-Direction.
Nottebohm.

Magistrat.

Wahl-Angelegenheit.

Der Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 30. September c., betreffend den Termin zur Wahl für die Zweite Kammer, beruft die Urwähler zur Wahl der Wahlmänner auf den 25. October d. J.

Das im § 4 des Reglements vom 31. Mai 1849 vorgeschriebene allgemeine Urwähler-Verzeichniß haben wir für die Stadt Berlin aufgestellt und auf den Grund desselben die Abtheilungs-Listen angefertigt, welche in den gebildeten 262 Urwahlbezirken bei der Wahl der Wahlmänner zum Grunde gelegt werden sollen. Diese Abtheilungs-Listen werden

am Dienstag, den 19. d. M., von früh 9 bis Abends 6 Uhr.

in den Wohnungen der Herren Bezirks-Vorsteher zur Einsicht der Urwähler des bestimmten Urwahlbezirks ausliegen. Etwanige Erinnerungen gegen die Richtigkeit dieser Listen werden am 19., 20. und 21. d. M., jedesmal Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, auf dem Berlinischen Rathhause von der dazu bestimmten Commission entgegen genommen. Behufs der Erledigung solcher Erinnerungen müssen die Reclamanten aber eine Bescheinigung ihres Bezirks-Vorstehers mitbringen, daß sie dem betreffenden Bezirke als Urwähler angehören. In dieser Beziehung machen wir auf unsere Bekanntmachung vom 11. d. M. wiederholt aufmerksam, daß jeder Urwähler am 25. d. M. in demjenigen Urwahlbezirke sein Wahlrecht ausübt, in welchem derselbe im letztvergangenen Quartal, also vor dem jetzigen October-Umzuge, wohnte. Die Urwähler sind demnach in der Abtheilungs-Liste desjenigen Urwahlbezirks verzeichnet, in welchem die Wohnung, die dieselben im 3. Quartale d. J. inne hatten, belegen ist. Die Annahme von Erinnerungen gegen die Abtheilungs-Listen muß jedenfalls mit

dem Donnerstag, den 21. d. M., Abends 7 Uhr,

geschlossen werden; wer es also unterläßt, bis dahin seine etwanigen Bedenken gegen die Abtheilungs-Liste anzubringen, hat es sich selbst beizumessen, wenn er von der Theilnahme an den Urwahlen ausgeschlossen bleiben sollte.

Berlin, den 16. October 1852.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der außerordentlichen öffentlichen Sitzung am **Dienstag, den 19. d. M., Nachmittags präcise 4 Uhr,** die Berathung wegen der Reorganisation der Armen-Verwaltung fortgesetzt werden wird. Berlin, den 16. October 1852.

Fähndrich.

Nur die Erhaltung

und Restauration aller Stände, des Arbeiterstandes so gut wie des Fürstenstandes, kann dem, was man heut zu Tage ständische Restauration zu nennen beliebt, politischen Werth und Bedeutung verleihen, um so höher, je zahlreicher und hülfsbedürftiger gerade die Stände sind, die man bis dahin grundsätzlich sich selbst überlassen hat. Jede einseitige Hervorziehung und Berücksichtigung dieses oder jenes Standes, vielleicht gerade der Stände, welche bei der Gesetzgebung vorzugsweise betheiligt sind, ist ein um so gefährlicheres Spiel, je offenkundiger auf der andern Seite die Gefahr jedes weiteren Aufschubes, und je naheliegender der Verdacht, daß die angeblichen ständischen Restaurationen lediglich das Werk des Parteigeistes oder Privat-Interesses, und je unmöglicher es erscheint, die revolutionäre Auflösung und chaotische Verwirrung auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens noch länger mit dem Euphemismus „Gewerbefreiheit" zu vertuschen. Wenn hier „Gewerbefreiheit" herrschen muß, warum nicht überall, warum nicht auch die Obrigkeiten, Richter u. s. w. lediglich nach den Principien der freien Concurrenz und billigen Bedienung aussuchen? Die Sache ist so wichtig, daß wir immer wieder darauf zurückkommen müssen, und alle unsere Freunde werden sowohl jetzt als später in der Kammer nichts Besseres thun und treiben können, als die sociale Frage da anzugreifen, wo für uns der Schwerpunkt ihrer Lösung liegt, wir meinen bei der Organisation des Handwerker- und Arbeiterstandes. Der Staatsmann, dem es gelingt, das Problem, wenn auch nicht gleich in seiner Vollkommenheit zu lösen, doch mit der Lösung nach den rechten Principien einen praktischen Anfang zu machen, der hat den Preis gewonnen und der Revolution ihren Haupt-Canton und den besten Theil ihrer Rekruten entzogen. Nicht, daß wir darum die Bemühungen für die Erhaltung und organische Fortbildung unserer Gemeinde-Verhältnisse, unserer Kreis- und Provinzial-Ordnung und was damit sonst in Verbindung steht, mißbilligten oder gering achteten, — im Gegentheil; dennoch aber erhalten alle diese Maaßregeln nur dadurch ihre rechte Weihe, daß sie Theile eines großen Ganzen und einer Politik, die das am ersten sucht, was am krankesten ist. Bis dahin, daß dies geschieht, werden auch alle Versuche, Verfassung und Wahlgesetz zu verbessern, vergeblich sein; man wird stets daran scheitern, daß die Verbesserung und Organisation gerade in den Kreisen fehlt, wo auch Verfassung und Wahlgesetz ihre Mängel und Lücken haben, und daß man nicht der Erste ist, dem es mißlingt, die Thürme von der Wetterfahne herunter zu bauen. Von unten herauf, es geht nun einmal nicht anders, und wir sind, recht verstanden, die entschiedensten Freunde der breitesten Grundlage.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 18. October. Ueber die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs sind uns aus zahlreichen Orten der Nähe und Ferne noch Berichte zugegangen, welche einstimmig Kunde geben von der unwandelbaren Liebe des Preußischen Volks für seinen König und Herrn. Aus Potsdam berichtet nachträglich der Treubund über die von ihm veranstaltete Festfeier. Eine Mittheilung aus Erfurt meldet neben den militairischen Festlichkeiten und mehreren gesellschaftlichen Vereinigungen patriotischer Bürger namentlich von einem Festmahl, zu welchem die Schulzen des Kreises Erfurt sich um den Landrath v. Hanstein gesammelt haben. Ein Schreiben aus Breslau giebt nähere Mittheilungen über die würdige Art, wie der dortige Krieger-Verein das vaterländische Fest beging, indem er eine Versorgungs-Anstalt für hülfsbedürftige alte Krieger eröffnete. Ein anderer Bericht aus Breslau, welcher besonders darauf hinweist, wie die patriotische Festfreude sich auch in mannichfachen Werken der Liebe und Wohlthätigkeit geäußert habe, rügt daneben den Uebelstand, daß in manchen Unterrichts-Anstalten wegen Mangels an Raum die Schüler der unteren Klassen von der öffentlichen Festfeier ausgeschlossen wurden. In Bromberg, Dramburg, Dortmund, Herford, Mühlberg a. d. E. mannichfache Kundgebungen des altbewährten patriotischen Sinnes. In Kloster Lehnin schloß sich der Schulfeierlichkeit der Gottesdienst an, worauf eine Sammlung für invalide Krieger stattfand. Die Vorsteher des Rettungshauses in Rokitten bei Schwerin a. d. W. hatten nach der gottesdienstlichen Feier im festlich geschmückten Lehrsaal und nach festlicher Bewirthung der Kinder Kriegsspiele mit vaterländischen Gesängen veranstaltet, — eine echte Preußische Feier!

— Se. Majestät der König geruhten gestern der Einweihung und dem ersten Gottesdienst in der neu erbauten Philippskirche beizuwohnen. Der Minister-Präsident v. Manteuffel, der Consistorial-Präsident Graf Voß und andere Notabilitäten der Stadt hatten sich gleichfalls zu der Feier eingefunden. Der neue Prediger der Gemeinde, Herr Dreist, hielt eine treffliche Antrittsrede, zu der er denselben Text gewählt hatte, mit welchem der verstorbene Domprediger v. Gerlach von seiner Gemeinde geschieden war: „Siehe, es ist Alles bereit!"

— Se. Majestät der König werden, wie die ministerielle Zeitung meldet, am 29. und 30. d. Mts. in den Letzlinger Forsten jagen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm feiern heute am Jahrestage des großen Leipziger Sieges Höchstihren Geburtstag. Zur Feier des Festtages haben Se. Königl. Hoheit die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Compagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, welche Höchstdieselben als Hauptmann und Chef commandiren, zum Diner geladen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben, wie wir vernehmen, ebenfalls Höchstihre Theilnahme an dem Diner zugesagt.

— Ihre K. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin kamen am Sonnabend Abend um 11 Uhr von Potsdam hier an, stiegen im Königl. Schlosse ab und traten Ihre Rückreise nach Schwerin gestern früh um halb 8 Uhr an.

— Ihre K. Hoh. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind vorgestern Mittag um 1 Uhr nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Voß, Commandeur der 8. Division, zu Erfurt beging am 17. d. Mts. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seinem Wunsche gemäß, diesen Tag in der Stille zu verleben, war er auf Urlaub zu seinen Verwandten nach der Neumark gereist, wohin ihm durch den commandirenden Herrn General des 4ten Armee-Corps Fürsten Radziwil Durchlaucht, in ehrenvoller Anerkennung seiner langen pflichttreu geleisteten Dienste, eine Allerhöchste Cabinets-Ordre Sr. Majestät des Königs mit dem Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub übersandt wurde. Besonders überrascht und gerührt aber wurde der um König und Vaterland so verdiente Jubilar durch ein gnädigstes Handschreiben Sr. Majestät des Königs mit einer Erzbüste des verewigten Feldmarschalls Grafen von Kleist-Nollendorf, als dessen Adjutant der Jubilar in dem Feldzuge von 1812 und in den Freiheitskriegen von 1813 — 14 und 15 gefochten und am 30. März 1814 in der Schlacht von Paris durch eine Kanonenkugel schwer blessirt wurde.

— Der General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere Brese ist aus Stettin, der Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Hofe Baron de Talleyrand-Perigord aus Weimar, der K. Großbritannische General-Consul Plaw aus Danzig, und der K. Großbritannische Legations-Secretair Cardy aus Wien hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Nicolaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist nach Stettin, der Fürst von Pleß nach Homburg und der Kaiserl. Russische Gouvernements-Secretair Fürst Merschtschersky nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der Kaiserl. Russ. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Französischen Hofe Graf v. Kisseleff ist nach St. Petersburg, der Kaiserlich Russ. Wirkliche Geheime Rath und außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Baierischen Hofe Kammerherr v. Severin nach Stettin, der Königl. Sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Hohenthal nach Leipzig, Se. Durchlaucht der Großherzoglich Toskanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Französischen Hofe Fürst Joseph v. Poniatowski nach Paris, und die Capitaine und Cabinets-Couriere Wright und Poignaud sind bezüglich nach Wien und London von hier abgereist.

— Der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein ist nach Meisdorf, und der Regierungs-Präsident von Selchow nach Liegnitz von hier abgereist.

— Als den künftigen Geschäftsträger in Turin bezeichnet man in diplomatischen Kreisen ziemlich allgemein den Grafen Perponcher, zur Zeit Gesandtschafts-Secretair in London; von einer Seite wird jedoch auch der frühere Geschäftsträger in Darmstadt, Legationsrath von Otterstedt, genannt.

— Die Zoll-Conferenz der Coalitionsstaaten mit der Oesterreichischen Regierung wird am 20. d. Mts. in Wien ihren Anfang nehmen. Die Sächsische Regierung hat, wie das Dresd. Journal berichtet, den Zoll- und Steuer-Director v. Schimpff zu ihrem Bevollmächtigten dabei ernannt. Als Bevollmächtigter Kurhessens ist nach der Kass. Ztg. der Geh. Legationsrath v. Meyer bereits von Kassel nach Wien abgereist. Ebenfalls schon abgereist als Bairischer Bevollmächtigter ist der Ministerialrath v. Hermann.

— Der Landtag der Provinz Posen ist gestern geschlossen worden.

— Im Kreise Elberfeld sind zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs an 80 bedürftige und würdige Veteranen aus der Zeit der Befreiungskriege Geschenke von je 3 Thalern ausgetheilt worden. Ueberhaupt wächst die Theilnahme für die Unterstützung dieser zum großen Theil in Armuth und in drückenden Verhältnissen lebenden alten Leute auch dort in erfreulicher Weise, und es ist neuerdings auf Anregung des unter dem Vorsitze des Landraths bestehenden Unterstützungs-Vereins eine nicht unbedeutende Summe von jährlichen Beiträgen von den Kreisbewohnern gezeichnet worden.

— Der Oberfeuerwerker Clermont, der sich an dem denkwürdigen Tage von Eckernförde, den 5. April 1849, durch sein tapferes Benehmen rühmlichst auszeichnete und von dem damaligen Commandeur der Schleswig-Holsteinschen Armee zum Offizier ernannt wurde, welches Avancement derselbe aber nicht annahm, hat vor Kurzem von dem Ober-Commando der Preußischen Marine das Anerbieten erhalten, als Deckoffizier 1. Klasse auf Sr. Maj. Fregatte „Gefion" angestellt zu werden.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine für den Verkehr wichtige Circular-Verfügung des Handelsministers vom 13. October 1852 — betreffend die Einrichtung von Localposten bei mangelhaften Verkehrs-Verbindungen durch Privat-Fuhrgelegenheiten, so wie Anordnung des kürzesten und schnellsten Expeditions-Modus für die an Eisenbahnen belegenen Post-Anstalten. Bei Localposten stehe principiell nichts entgegen, daß bei Normirung des Personengeldes unter den sonst üblichen Satz von 5 Sgr. pr. Meile heruntergegangen werde. Auch wird den Post-Anstalten empfohlen, die Posten nach Ankunft der Züge in möglichst kurzer Zeit abzufertigen und bei den an die abgehenden Züge anschließenden Posten die Frist zwischen der Ankunft der letzteren und dem Abgange der ersteren nicht unnöthig lang zu bemessen.

— Aus Schlesien, vom Rhein und aus Westphalen gehen Berichte über mannichfache Bemühungen ein, auf die bevorstehenden Wahlen im specifisch römisch-katholischen Interesse einzuwirken. Ein Rundschreiben des Bischofs von Münster fordert den Diöcesan-Clerus zur eifrigen Betheiligung an den Wahlen und zu kirchlichen Ansprachen in dieser Beziehung auf.

△ **Stargard** in Pommern, 17. Oct. [Sauerhering.] Mit Bezug auf unsere frühere Mittheilung können wir Ihnen heute mittheilen, daß der Assessor Sauerhering die Wahl eines Bürgermeisters hiesiger Stadt nicht angenommen hat. Da derselbe bei der hiesigen General-Commission angestellt ist, also mitten unter den Stadtverordneten wohnt, hätten diese verehrten Väter unserer Stadt wohl Gelegenheit gehabt, sich über Mancherlei vorher besser zu erkundigen, was wir denselben wenigstens für die nächste Wahl hiermit angerathen haben wollen.

** **Mühlberg a. d. E.**, 16. Oct. [Garnison.] Die von mehreren Zeitungen gegebene Nachricht von der schon geschehenen Versetzung unserer Batterie nach Naumburg a. d. Saale hat sich zur Zeit noch nicht bestätigt. Bei wirklicher Ausführung derselben hofft die Stadt, welche mit allen nöthigen Einrichtungen zu einem kleinen Garnisonort versehen, vertrauungsvoll auf den baldigen Einzug einer neuen Batterie.

Wesel, 13. Octbr. [Veteranen gestorben.] Die Reihen der Veteranen aus der denkwürdigen Epoche der Jahre 1813 — 15 lichten sich auch hier immer mehr. Heute wurden drei derselben mit allen militairischen Ehrenbezeugungen zu Grabe getragen. Der auf dem benachbarten Gute Rahm wohnende General-Major a. D. v. Horn, welcher seit einer langen Reihe von Jahren hier in stiller Zurückgezogenheit seine Tage verlebte. Er war zuletzt Commandeur eines ostpreußischen Regiments, gehörte zu der kleinen Zahl derjenigen Tapfern, die sich während der Campagne von 1815 als Adjutant im Blücher'schen Generalstabe befanden und durch persönliche Bravour sich des Vertrauens des alten Marschalls „Vorwärts" zu erfreuen hatten. Die Beerdigung fand heute Vormittags auf seinem Gute statt, und es wurde dem Sarge von einer Abtheilung unserer Artillerie-Besatzung das Geleite gegeben. Der zweite der Heimgegangenen ist der Major a. D. Graf v. Rittberg, welcher gleichfalls mit allen Ehren eines Combattanten aus den Jahren des Befreiungskrieges zu Grabe getragen wurde. Den Beschluß machte die Leiche des pensionirten Steuer-Aufsehers Tietz, eines Mannes, der, wie seine Orden und Ehrenzeichen, insbesondere aber das eiserne Kreuz bezeugten, in den Befreiungskriegen gegen Frankreich ebenfalls Beweise soldatischer Bravour gegeben hatte.

Koblenz, 15. Oct. [Hofnachricht.] Wie wir vernehmen, wird J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen bereits am 19. d. M., der Prinz dagegen Ende dieses Monats hier wieder eintreffen.

Köln, 14. October. [Ein Bankerottirer ergriffen.] Gestern beherbergte der Gasthof zum „Prinz Karl" in Deutz einen seltenen Gast, und zwar unter Polizeiwache. Es war der wegen betrügerischen Bankerotts aus Bückeburg entflohene Banquier Heine. In Paris wurde er durch einen Polizei-Commissär erkannt, verhaftet und ausgeliefert. Heute Morgen wurde er weiter befördert.

Kassel, 13. Oct. [Zum Anlehen] schreibt das „Fr. J.": Man will hier mit Bestimmtheit wissen, daß das neue Anlehen nicht vollständig gezeichnet ist. Namentlich soll Seitens des Hofes keine Betheiligung an demselben stattgefunden haben. Dagegen hat das Stift Kaufungen an 200,000 Thlr. zeichnen müssen, welche durch den hiesigen Geldwechsler Hahlo aus Niederländischen Papieren flüssig gemacht werden. Das Stift Kaufungen ist ein Institut zu Gunsten der althessischen Ritterschaft, wobei Staatsrath Scheffer als landesherrlicher Commissar fungirt.

Aus Kurhessen, 15. Octbr. [Ueber kirchliche Leichenbestattung] ist folgendes Ausschreiben von dem Superintendenten der Diözese Kassel, Vilmar, an die Pfarrer derselben ergangen: Das Kurfürstliche Ministerium des Innern hat entschieden, daß die durch das Gesetz vom 29. Oct. 1848 bewirkte Aufhebung aller gesetzlichen Bestimmungen über das stille oder das unehrliche Begräbniß keineswegs die kirchlichen und religiösen Vorschriften der einzelnen Religions-Gesellschaften zum Gegenstand habe. Hiernach wird die kirchliche Leichenbestattung unterbleiben müssen in folgenden Fällen: 1) selbstverständlich bei dem Begräbniß derjenigen Personen, welche von der evangelischen Kirchen-Gemeinschaft förmlich ausgeschlossen sind. 2) Bei dem Begräbniß a) von Angehörigen der Secten der Wiedertäufer, Deutschkatholiken und sogenannten freien Gemeinden; b) von offenbaren und beharrlichen Verächtern des Wortes Gottes, des Gottesdienstes und der heiligen Sakramente, einschließlich derjenigen, welche die kirchliche Einsegnung der Ehe verschmähen oder verweigern; c) von Gotteslästerern, Ehebrechern, Hurern, Trunkenbolden; d) von Selbstmördern; e) von solchen Personen, welche in Verübung eines Verbrechens umgekommen. In zweifelhaften Fällen ist bei dem Superintendenten anzufragen.

*** **Darmstadt**, 12. October. [Die Zollvereins-Thränen der Darmstädter Zeitung.] Die Haltung unseres officiellen Journals, der Darmstädter Zeitung, verdient eine öffentliche Beleuchtung. Hätten wir es nicht auf anderem Wege und durch andere Blätter erfahren, der hochwichtige Kammerbeschluß in der Zollvereinsfrage — für unser Land eine Lebensfrage — wäre uns heute noch ein Geheimniß. Während sonst jenes Blatt die Hälfte seines Raumes oft den allergleichgültigsten Kammerdebatten bereitwillig einräumt: dieser Beschluß, durch welchen die Theilnahme an der Darmstädter Coalition gemißbilligt und die Erhaltung resp. Neugestaltung des Zollvereins vor Einleitung von Unterhandlungen mit Oesterreich gefordert wird, ist mit völligem Stillschweigen übergangen worden, während Tag für Tag unausgesetzt für die Zolleinigung mit Oesterreich geschwärmt, und entgegengesetzte Ansichten und Organe mit einem gewissen Terrorismus verfolgt und geächtet werden. Nur einem solchen höhnenden Artikelchen*) über die „große, fette Freude der antideutschen Kreuzzeitung" verdanken wir, daß wir in der Darmstädter Zeitung nicht ganz ohne alle Notiz über jenen Kammerbeschluß geblieben sind. Wird aber dabei auf den Umstand hingewiesen, daß alle „conservativen" Glieder der Kammer gegen, und nur die Gothaner und Demokraten für jenen Antrag gestimmt hätten, so ist das freilich richtig, dabei aber nicht zu übersehen, daß dieser Zeitung conservativ und ministeriell sich

*) Denn eine eigne, selbstständige, mit Gründen belegte Ansicht hat das Blatt niemals gebracht, immer nur Abschriften aus der Kasseler, Münchener, Dresdener, Augsburger rc. Zeitung; und von wahrhaft komischem Effect war es, als dieses Blatt vor einiger Zeit bei dem entschiedenen, kategorischen Auftreten der Kreuzzeitung erklärte: Nein! das sei doch zu arg; dazu könne man doch wirklich gar nichts mehr sagen! Die Gute hatte nie etwas gesagt.

Am 18. October.

Eine alte Liebe.

Kann denn kein Lied
Krachen mit Macht,
So laut, wie die Schlacht
Hat gekracht um Leipzigs Gebiet?
Drei Tag und drei Nacht,
Ohn Unterlaß,
Und nicht zum Spaß
Hat die Schlacht gekracht.
Drei Tag und drei Nacht
Hat man gehalten Leipziger Messen,
Hat euch mit eiserner Elle gemessen,
Die Rechnung mit euch ins Gleiche gebracht.
Drei Nacht und drei Tag
Währte der Leipziger Lerchensang:
Hundert fing man auf einen Gang
Tausend auf einen Schlag.
Die seichte Pleiß ist von Blut geschwollen;
Die Ebenen haben
So viel zu begraben,
Daß sie zu Bergen uns werden sollen.
Wenn sie uns auch zu Bergen nicht werden,
Wird der Ruhm
Zum Eigenthum
Auf ewig davon uns werden auf Erden!

Freimund Raimar.

Die Elfe von Wesel.

In Wesel dort auf dem grünen Wall
Da gab es scharfen Musketenknall:
Elf Preußen thaten ein'n harten Fall,
Aber sie starben mit Freuden all:
Hoch lebe der König von Preußen!

Sie rückten mit Schill in's Feld hinaus:
Bei Dodendorf gab's den ersten Schmaus,
Viel rother Orden bei Dömitz-Haus,
Sie wetzten die Preußische Schande aus.
Hoch lebe der König von Preußen!

In Stralsund — o der Verrätherei! —
Da traf ihren Hauptmann das tückische Blei.
Sie wurden gefangen: 's ist einerlei,
Wird's Vaterland nur und der König frei!
Hoch lebe der König von Preußen!

Sie saßen in Wesel ohn' Gold und Wein,
Sie schenkten sich Wasser in's Zinn hinein,
Sie tranken's als wäre es Wein vom Rhein,
Sie schlugen dazu die Rechte ein:
Hoch lebe der König von Preußen!

Hell ging am Morgen die Sonne auf,
Da standen die Elfe vor'm Flintenlauf,
Sie warfen die Mützen in die Luft hinauf,
Sie commandirten: Nun Feuer drauf!
Hoch lebe der König von Preußen!

In Wesel dort auf dem grünen Wall
Da gab es scharfen Musketenknall:
Es thaten Zehn einen harten Fall,
Aber sie fielen mit Freuden all:
Hoch lebe der König von Preußen!

Nur Einer — ich weiß nicht wie's geschah? —
Noch aufrecht stand er und blutend da:
Hier sitzt das Preußische Herze ja!
Trefft besser! Und nun Victoria!
Hoch lebe der König von Preußen!

In Wesel dort auf dem grünen Wall
Gabs wieder scharfen Musketenknall:
Es that der Letzte nun seinen Fall,
Nun lagen sie bei einander all:
Hoch lebe der König von Preußen!

So rothe Wangen, so junges Blut,
So eiserne Stirnen, so stolzer Muth!
Ei was ein Preußisches Herz nicht thut!
Für dich, mein Vaterland, stirbt sich's gut!
Hoch lebe der König von Preußen!

Martin.

Lied für Preußens Knaben.

Weil ich zu schwach zu Anderm bin
Und nichts besitz' als ein Gebet,
So geb' ich dies mit Freuden hin
Für meines Königs Majestät.
Und beten will ich Tag und Nacht,
Bis ich vermag für ihn zu fechten:
Gott im Himmel, halte Wacht
Für Friedrich Wilhelm den Gerechten!

Doch ist mein Arm erst stark und groß,
Dann wach' ich selber mit für ihn
Und will, geht dann das Kämpfen los,
Mit Lust für ihn zu Felde zieh'n.
Bis dahin bet' ich Tag und Nacht,
Bis ich vermag für ihn zu fechten:
Gott im Himmel, halte Wacht
Für Friedrich Wilhelm den Gerechten!

Aus Schlesien.

Aus den alten Landen zum Rhein.

I.

Mir hat von Abfall ein Gerede
Wie Mummenschanz in's Ohr gegellt.
Woher ohn' Fehdebrief die Fehde? —
Wohin in aller Welt?!

Als einst mit Gottes Hülfe oben
Vor der Lawine Völkerwucht
Weithin im Ocean verstoben
Die Fränk'sche Götzenzucht;

Da sank in Rheinlands schöne Scheide
Der warme Degen klirrend ein —
Rührt nicht daran — bei Gott! die Schneide
Fährt euch durch Mark und Bein.

II.

Auf Schloß Johannisberg bei Bingen,
Am wundervollen Thal des Rheins,
Hub Bursch und Fähndrich an zu singen
Ein Deutsches Lied, und tranken eins.

Und als der Saft zu Kopf gestiegen
Den Fähndrichs und den Burschen Bonn's,
Da sah'n sie wie 'nen Drachen fliegen
Den Neffen des Napoleons.

Nicht lange dauert's, kam der Teufel
Gleichfalls von drüben angerauscht,
Und hätt' den Gau bis an die Eifel
Für seine Seele eingetauscht —,

Wenn nicht der Präsident inmitten
Erschrocken wär und Ruh beraubt,
Denn hoch aus Wolken fuhr im Schlitten
Der Kaiser selbst, und schüttelt 's Haupt.

Nach Bell'-Alliance wies er weiter,
Es klang die Trommel Gneisenau's
Vom Gaul herab — es rasseln Reiter —
Der ganze Spuk flog ab nach Haus.

Als sie sich noch die Augen rieben,
Rief schon der nächste Telegraph,
Der Traum wär zwar erlaubt geblieben,
Man warne aber vor dem Schlaf.

III.

Ich möchte traun an's Herz dir sinken,
Aus deinem Römer, schönes Land am Rhein,
Auf Du und Du weit klirrend trinken
Den Spruch: Du sollst mein Bruder sein.

Zu Häupten dir weh'n unsre Fahnen,
Hinunter mit! — ich leg' sie dir an's Herz. —
Um deinen Hals fall'n unsre Ahnen,
Ein markiges Geschlecht von Erz.

Vorwärts mit Gott dem Feind entgegen,
So warfen sie sich auf die halbe Welt. —
Noch heut ruht ihrer Losung Segen
Auf unsrer Ebene am Belt.

Und wir, nicht aus der Art geschlagen,
Wir fochten auch mit Gott für's Vaterland,
Und ihr habt euch in düstern Tagen
Zur Waffenbrüderschaft bekannt;

Nehmt die Geschichte ohne Gleichen
Und theilt mit uns den stolzen Waffenruhm. —
In dieser Hand, die wir euch reichen,
Schlägt jeder Puls dem Königthum.

Nehmt hin das Beste, was wir haben,
Die Römer hoch — schlagt becherklirrend ein,
Und jeder Hader sei begraben
Und, Brüder! Lebehoch der Rhein! —

IV.

Mir rollt des Rheines blaue Ader
Die Freude in das Herz.
Strahlt Gottes Sonnenaug' hier grader
Durch's Thal und höhenwärts?

Wär' ich der Strom, ich kniete nieder
Vor seiner schönen Welt,
Und fiel in einer Orgel Lieder,
Andächtig angeschwellt. —

Die Welle küßt den Fuß der Rebe
So lang' der Strom nicht ruft,
Dann klimmt die traubenlock'ge Hebe
Zur Burg in Sagenduft.

So reichte euch, ihr alten Zecher!
In Zeiten sonder Harm
Der Traube Huld die gold'nen Becher
Mit schlankem Rebenarm. —

Ich hab'e die Spindel singen hören,
Die Elfen wußten drum,
Selbst Lorley's Lied wollt' euch bethören,
Ob eures Degens Ruhm;

Doch Enkel sollen den beim Streite —
Was kommen muß geschieht —
Bewahren an bewährter Seite.
Kennt ihr das alte Lied?

„Ich steh' auf einem breiten Stein",
Und wen ich lieb hab', werd' ich winken.
Das ist der Ehrenbreitenstein,
Von da woll'n wir feuern und trinken! —'

Gr. W. L.

vollständigst deckende Synonyme sind. Von einem Conservatismus, der, seines eignen Princips sich bewußt, etwas Besseres will als die Erhaltung des status quo, so elend derselbe auch sein mag, hat „die conservative Partei" unserer Zweiten Kammer noch wenig verspüren lassen. Setzt nun das Blatt all sein Vertrauen auf die Erste Kammer, so wollen wir's abwarten, ob dies Vertrauen sich rechtfertigen wird. Keinenfalls würde damit die Stimmung des Landes geändert. Es handelt sich hier um die materiellen Interessen des Landes; und so groß auch die Zerfahrenheit in politischen Ansichten sein mag: in dem Oesterreichischen Papier erwartet keine Seele eine Quelle des bei uns mit jedem Tage mehr schwindenden Wohlstandes. Eine selbstständige dritte Zollgruppe aber hält man geradezu für ein Unding.

§ **Frankfurt a. M.**, 15. Octbr. [Sr. Maj. des Königs von Preußen Geburtstag.] Je seltener in Deutschland jene warme und ungetheilte Hingabe an das Höhere ist, durch welche sich das Englische Volk in Bezug auf den Thron auszeichnet, desto angenehmer berührt sie den Beobachter da, wo sie ihm begegnet. Dies Gefühl drängte sich uns gestern und heute, am Allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des Königs von Preußen, lebhaft auf. Die Verehrung und Freude, welche das Wesen dieses Festes ausmachen, haben in der That etwas Erhebendes und dürften gegenüber den gelockerten und zerfahrenen Verhältnissen ringsumher auch für den Nichtpreußen eine ungewöhnliche Bedeutung haben. Ein großer Theil der Bevölkerung hat dem Feste eine Theilnahme gewidmet, welche wir bei ähnlichen Gelegenheiten in dem Maaße zu bemerken keinen Anlaß fanden. Gestern Abend fand die Vorfeier zum heutigen Tage statt. Auf den Preußischen Kasernen wurde die schwarzweiße Fahne entfaltet, die Kasernen selbst waren festlich mit Kränzen geziert. Um 8 Uhr hatten sämmtliche Musikcorps der hiesigen Garnison sich zu einem großen Zapfenstreich vereinigt; von mehreren Hundert Fackelträgern begleitet, begab sich der Zug durch mehrere Hauptstraßen vom Roßmarkt aus an den Wohnungen des Herrn Schöffen von Günderode, der beiden regierenden Bürgermeister und des Stadt-Commandanten Herrn Majors von Deetz vorüber vor das Hôtel des Königl. Geh. Legations-Raths und Preußischen Bundestags-Gesandten Herrn v. Bismark-Schönhausen, um dort Halt zu machen. Das Musikcorps des 29. Infanterie-Regiments spielte hier die patriotischen Lieder „Ich bin ein Preuße" und „Heil Dir im Siegerkranz", außerdem trugen auch die Musikcorps der übrigen hier garnisonirenden Truppen vor demselben Hôtel Musikstücke vor. Von da ging es zurück nach dem Goetheplatz, auf welchem die ganze Preußische Garnison in Reih und Glied stand. Mit einem Choral und Gebet schloß diese würdige Vorfeier. — Heute um 6 Uhr Morgens begann das Hauptfest mit einer von sämmtlichen Musikcorps der Garnison ausgeführten Reveille und 101 Schüssen aus den vor dem Taunusthor aufgestellten Preußischen Kanonen. Um 10 Uhr begaben sich die hiesigen Preußischen Offiziere unter Vortritt des Generals von Herwarth zu Herrn von Bismark-Schönhausen, um ihre Gratulationen abzustatten. In der evangelischen und der katholischen Kirche wurde ein feierlicher Gottesdienst gehalten, dem außer dem Preußischen Militair- und Gesandtschaftspersonale viele andere Theilnehmer beiwohnten. Um 12 Uhr fand auf dem Goetheplatz die Parade der Preuß. Truppen statt, wonach eine Deputation der Oesterreichischen, Baierischen und Frankfurter Offiziere dem Vertreter Sr. Majestät ihre Gratulationen abstatteten; zu gleichem Zwecke machten demselben die Mitglieder des diplomatischen Corps, die regierenden Bürgermeister, so wie viele andere hier anwesende Personen von Distinction ihre Aufwartung. Um 4 Uhr Nachmittags begann ein großes diplomatisches Galladiner bei Herrn v. Bismark-Schönhausen, und das gesammte Preußische Offiziercorps vereinigte sich ebenfalls zu einem Diner im Holländischen Hof, zu welchem auch die andern höheren Offiziere der hiesigen Garnison eingeladen sind. Die Stadt ist wahrhaft festlich angeregt.

8 **Dresden**, 15. Oct. [Die Ministerkrisis. Notizen.] Unsre Ministerkrisis dauert fort, doch dürfte sie bald an ihrem Ausgange sein. Die neueste, aber auch wahrscheinlichste Ministerliste ist: Krieg, Justiz und Finanzen, wie bisher: v. Rabenhorst, Zschinsky, Behr; Aeußeres und Inneres v. Beust, der das Cultus-Ministerium aufgiebt, welches der Vice-Präsident des hiesigen Appellationsgerichts, D. Müller, Freund des Minister-Präsidenten und Justiz-Ministers Zschinsky, erhält. — Unsre, d. h. die Leipziger, Censur führt ein strenges Scepter. Fast jedes Zeitungsblatt bringt uns das Verbot und die Confiscation irgend einer Schrift, und fast scheint es, als wolle man das Jahr 1848 jetzt in Schriften fortsetzen und recht geflissentlich Gift ausstreuen. — Heute rücken unsre aus den Herbstübungen, die diesmal sehr großartig waren, zurückkehrenden Truppen in ihre Standquartiere hier ein. — Gestern Abend trat Eduard Devrient in „Nathan dem Weisen" zum letzten Male auf unserer Bühne auf. Er geht als technischer Director des Karlsruher Theaters nächstens dahin ab. An ihm verlieren wir einen unserer besten Künstler und Bühnenkenner.

Dresden, 16. October. [Personalien.] Der bisherige evangelische Ober-Hofprediger Dr. Harleß hat heute Morgen Dresden verlassen, um sich nach München zu begeben. Der zeitherige Professor zu Kiel Dr. Gregor Wilhelm Nitzsch ist zum ordentlichen Professor der klassischen Alterthumswissenschaft an der Universität Leipzig ernannt worden.

Leipzig, 16. October. Wie die D. A. Z. hört, wird der Gutsbesitzer Alexander Schopeck aus Lindenau, welcher in Waldheim eine zehnjährige Zuchthausstrafe wegen seiner Betheiligung an den Mai-Ereignissen zu verbüßen hat, mit Ende des Jahres in Folge Königlicher Gnade freigelassen werden.

Deßau, 15. Oct. Am 12ten d. M. fand auf dem Herzoglichen Schlosse hierselbst die Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Friederike Amalie Agnes von Anhalt mit dem Erbprinzen Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus zu Sachsen-Altenburg statt.

△ **Hannover**, 16. October. [Ministerrath; Kammern; conservative Zeitung.] Wie wir vernehmen, fand gestern Abend ein großes Minister-Conseil statt und dauerte beinahe bis Mitternacht. Man glaubt, daß den Gegenstand dieser langen Berathung die Zoll-Angelegenheit gebildet habe, da diese im jetzigen Augenblick die brennendste Frage ist und Alles: Organisation, Revision der Verfassung, Provinzial-Landschaften ꝛc., selbst bei dem bloß politischen Zuschauer in den Hintergrund gedrängt hat. Ueber den Wiederzusammentritt der Stände hört man hier in diesem Augenblicke gar nichts. Es ist kaum möglich, daß diese noch im laufenden Jahre sich versammeln werden, da eine große Menge Neuwahlen in Folge der vielen Beförderungen im Staatsdienst nothwendig geworden ist. In Folge derselben sind aus Erster Kammer 23, aus Zweiter 26 Vertreter geschieden. — Die hiesige Adelspartei, von der Opposition gewöhnlich „Junker", „Ritter" genannt, geht, wie wir mit Bestimmtheit vernehmen, mit dem Plane um, mit dem 1. Januar 1853 wiederum ein politisches Organ zur Conservirung und Vertheidigung ihrer Rechte herauszugeben, die durch die neue Organisation theilweise schon bedroht sind, welche dem Adel bekanntlich die Patrimonial-Gerichtsbarkeit entzogen hat, da im ganzen Lande nach dem betreffenden Organisations-Gesetz jede Jurisdiction königlich sein soll. Ein Hauptthema des Blattes wird aber die provinziallandschaftliche Frage bilden, da das Gesetz wegen Reorganisation der Provinzial-Landschaften sofort nach Wiederzusammentritt der Kammern zur ständischen Verhandlung gelangen soll und jene Frage auch schon einen integrirenden Theil der noch unerledigten Revision unserer Verfassung bildet. Wie es heißt, soll, wie früher bei der Niedersächsischen Zeitung (bekanntlich 1850 und 1851 das Organ der Ritterschaft) durch Actien-Zeichnung wenigstens die vorläufige Subsistenz des Blattes gedeckt werden. Dasselbe wird in Großfolio-Format täglich erscheinen. Ueber die Redaction verlautet noch nichts Bestimmtes.

Oldenburg, 15. October. [Landtag.] Auf der Tages-Ordnung stand heute die Abstimmung in der Revisions-Angelegenheit. Es lagen zwei Anträge vor. Die Staatsregierung hatte die wörtliche Wiederholung der auf dem vorigen Landtage beschlossenen transitorischen Schluß-Bestimmung zum Staatsgrundgesetz beantragt, also lautend: „Gegenwärtiges Staatsgrundgesetz soll auf dem im Jahre 1852 einzuberufenden allgemeinen Landtag im einfachen Wege der Gesetzgebung (Art. 179 — 181 des Staatsgrundgesetzes) einer Revision unterzogen werden, jedoch nur insoweit, als der fünfte allgemeine Landtag es zu den einzelnen Artikeln des Staatsgrundgesetzes mit absoluter Stimmenmehrheit (Art. 179—181) speciell beschlossen hat." Die Abstimmung fiel unter größter Spannung des zahlreich versammelten Publicums dahin aus, daß mit 31 gegen 15 Stimmen der obige Antrag angenommen wurde. Somit hatte der wesentlichste Antrag in der Revisions-Angelegenheit die verfassungsmäßige Stimmenzahl ($^2/_3$) erhalten. Sämmtliche Abgeordnete (46) waren anwesend und nahmen an der Abstimmung Theil.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 15. October. [Verfassungs-Aenderung.] Unser Landtag wird auf Mittwoch, den 20sten d. Mts. einberufen werden, um, wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, die Abschaffung der jetzigen und Herstellung der Verfassung von 1836 zu genehmigen, nach welcher die 28 Rittergutsbesitzer des Landes mit 7 Abgeordneten die eine und die Städte nebst dem platten Lande mit 14 Abgeordneten die andere Kammer bildeten. Man ist sehr gespannt darauf, wie der Landtag diese Proposition aufnehmen wird. Manche erwarten Auflösung, Octroyirung und unangenehme Aufregung im Lande.

Schwerin, 16. October. [Landtag.] Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat beschlossen, den diesjährigen in der Stadt Malchin abzuhaltenden allgemeinen Landtag am 18. November eröffnen zu lassen, und hat zu dem Zwecke die Landtags-Ausschreiben allen Behörden und einzelnen Gutsbesitzern, welche auf dem Landtage zu erscheinen berechtigt sind, zugehen lassen. Die Propositionen sind folgende: I. Die ordinäre Landes-Contribution. II. Die Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Receptur-Kasse. III. Die Revision des außerordentlichen Contributions-Edicts. IV. Die erbvergleichmäßige Prinzessin-Steuer für die Durchlauchtigste Prinzessin Luise Marie Helene von Mecklenburg-Schwerin, vermählte Fürstin Windisch-Grätz. V. Die Verhältnisse der Elde-Actien-Societät.

Bremerhafen, 13. October. [Zur Flotte.] Der Bundescommissar Fischer hat 27 zur weiland Deutschen Flotte gehörige Kanonenboote mit vollständiger Luggertakelage, so wie auch die Tjalk Phoka im Hafen von Vegesack auf den 28. Oct. zur öffentlichen Auction gestellt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 15. Oct. [Rückkehr des Kaisers; Personalien; Vermischtes.] Die großen Ueberschwemmungen im Süden des Reichs, von welchen traurige Berichte hierher gelangen, haben der Reise Sr. Maj. des Kaisers in Kroatien ein schleuniges Ende gesetzt: der Kaiser ist bereits heute morgen in seine Hauptstadt zurückgekehrt und sofort nach Schönbrunn abgegangen. — Vorgestern ist, von einer längeren Reise nach Deutschland und Frankreich, der Justizminister Herr v. Krauß wieder hier eingetroffen und hat bereits die Leitung seines Ministeriums wieder übernommen. Baron v. Meyendorf, der Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Hofe, wird sich am 26. d. nach St. Petersburg begeben. Der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär Nicolaus v. Philippovic wurde pensionirt. Der frühere Gesandte in London, Graf Moritz Dietrichstein, ist nach nur 3tägiger Krankheit am Typhus gestorben. Seine Linie stirbt mit ihm aus. Der neu ernannte Gesandte für Hannover, v. Stockhausen, ist bereits in Wien angekommen. — Auf Befehl des Kaisers wird ein Reglement des Säbel- und Bajonnetfechtens für die neu errichtete Central-Fechtschule entworfen. Die provisorische Civil-Prozeß-Ordnung für Ungarn, Kroatien, Slavonien, die Serbische Woiwodschaft und das Temescher Banat ist so eben erschien. Dieselbe ist im Allgemeinen von dem in den übrigen Kronländern der Monarchie gültigen Gesetze wenig unterschieden und mit den für Siebenbürgen erlassenen Bestimmungen übereinstimmend. Am 18. d. M. wird zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig im hiesigen Invalidenhause ein Gottesdienst abgehalten, zu welchem 1 Bataillon Infanterie und 1 Escadron Kavallerie ausrücken werden. Bei der heiligen Handlung wird auch die Generalität erscheinen. Abends wird zum Besten des Invalidenhaus-Fonds eine Vorstellung im Hofburg-Theater gegeben werden. Die Telegraphenlinie zwischen Pest und Temeswar ist so weit vollendet, daß der Dienst mit Anfang November eröffnet werden dürfte. — Die erste Division Hardegg-Kürassiere ist vorgestern, die zweite heute nach Wien in Garnison gekommen. Uebermorgen rückt mit derselben Bestimmung die dritte Division dieses Regimentes hier ein.

Ausland.

Es gab eine Zeit, wo die Fürsten des Continents in dem Wahne standen, sich selbst und ihre eigene Macht dadurch zu stärken, daß sie ihre natürlichen und historischen Stützen schwächten und beseitigten, und es giebt leider auch jetzt noch hin und wieder ehrgeizige oder unklare Köpfe, welche meinen, sich selbst dadurch heben zu können oder zu müssen, daß sie ihre bewährtesten Anhänger herunterdrücken. Mit welchem Erfolge, hat die Vergangenheit gelehrt und wird die nächste Zukunft noch deutlicher zeigen. In Frankreich ist man von jener verkehrten, ja unseligen Doctrin, an deren Hand die ältere Linie der Bourbonen aus Frankreich flüchtete, schon unter dem Juli-Königthum und zwar dadurch zurückgetreten, daß die Minister alle Staatsämter ausschließlich mit ihren Anhängern besetzten, — eine Politik, der, wenn wir auch die damit nach der Entstehungsweise und Natur des damaligen Gouvernements Hand in Hand gehende Corruption weder bewundern noch vertheidigen, wenigstens der richtige Satz zum Grunde lag, daß ein Reich, welches mit ihm selbst uneins ist, nicht bestehen mag. Noch klarer aufgefaßt und schärfer ausgeprägt ist dieser Grundsatz von dem Prinz-Präsidenten, von ihm, der wohl weiß, daß Wilhelm der Eroberer nur dadurch in Alt-England festen Fuß faßte, daß er seine Eroberung mit seinen Baronen theilte und in diesen und in sich als deren Haupte alle Obrigkeit und Gewalt vereinigte. Es versteht sich von selbst, daß diese Art des Feudalismus nur da ins Leben gerufen werden kann, wo der Herrscher selbst durch Eroberung oder sonst auf gewaltsame Weise entstanden ist; nichtsdestoweniger findet der Kern der Sache auch auf die legitimen Monarchieen seine volle Anwendung, wie denn die letzteren zum größten Theil aus jener ersten Art des Feudalismus erwachsen sind. Aus der „Parteilosigkeit" der Bourbonen deren Sturz und der jetzige Zustand Frankreichs; aus der Parteinahme des Normannen die Einheit, Macht und Blüthe Alt-Englands.

Frankreich.

△△ **Paris**, 15. October. [Der vorherrschend militairische Charakter des Einzugs-Festes. Triumphbogen. Deputationen u. s. w.] Nach der Versicherung des Präsidenten der Republik bedeutet das Kaiserreich den Frieden. Die Ereignisse, denen wir nicht vorgreifen wollen, werden den Commentar zu diesen ohne Zweifel aufrichtig gemeinten Worten liefern, die jedoch in einem gewissen Widerspruche stehen mit der kriegerischen Pracht, welche morgen entwickelt werden wird. Noch viel mehr als die Reise Louis Napoleon's durch die Provinzen wird sein Einzug in die Hauptstadt einen vorherrschend militairischen Charakter haben, und ohne sich eine Uebertreibung zu Schulden kommen zu lassen, darf man behaupten, daß das Kaiserreich bis an die Zähne bewaffnet das Licht der Welt erblickt. Selbst die in entfernteren Ortschaften befindlichen Cavallerie-Regimenter der ersten Militair-Division sind hierher beordert worden, so daß der Präsident von nicht weniger als zweiundsechszig Schwadronen begleitet sein wird. Die Infanterie und Nationalgarde sollen bekanntlich das Spalier bilden, und sind die Anordnungen des Generals Magnan so getroffen, daß auf dem ganzen Wege, vom Bahnhofe bis zu den Tuilerieen auch nicht die kleinste Lücke sich finde. Was die Triumphbogen und die sonstigen Ausschmückungen der Straßen betrifft, so wird auf allen Punkten fleißig daran gearbeitet. Der „Constitutionnel" läßt sich hierüber also aus: Die Vorkehrungen an der „Brücke von Austerlitz" haben einen sehr großartigen Charakter. Außer dem monumentalen Triumphbogen und den Amphitheatern wird der Eingang des Jardin des Plantes auf Veranlassung von der Verwaltung desselben geziert werden. Die Arbeiter des 12. Bezirks errichten ein Frontispiz dem Bahnhofe gegenüber, welches mit bebänderten Stangen und Blumengewinden geschmückt sein wird. Auf dem Boulevard Bourdon an der Ecke der Rue Bossampière wird sich der erste Triumphbogen auf der Linie der Boulevards erheben. Die folgenden werden vor dem neuen Circus, auf dem Boulevard du Temple, vor dem Theater Porte-Saint-Martin, an der Mündung der Rue le Peletier und am Eingange des Tuilerieengartens errichtet werden. Auf den beiden Seiten einiger dieser Triumphbogen, so wie auf den Terrassen im Tuilerieengarten werden Sitze gebaut für mehrere Tausend Zuschauer. Handwerker aller Professionen kommen fortwährend um die Erlaubniß ein, Trophäen zu errichten oder einen Platz im Zuge zu erhalten. Viele Bürger, welche nicht Nationalgardisten sind, wünschen in der Nähe der Bataillone halten zu können. Die Bataillone, deren Bezirke die Boulevards berühren, haben dieser Bewegung nicht fremd bleiben wollen. So läßt das 9te Bataillon auf dem Boulevard Poissonnière zwölf Stangen aufpflanzen, auf deren Spitzen sich Adler befinden; die Inschriften sind den Reden des Präsidenten entlehnt, als: l'Empire c'est la paix! Nous sommes vos soldats! Votre droit vient du peuple et votre force vient de Dieu. Das inspirirte Blatt fügt hinzu, daß in einer großen Anzahl von Werkstätten Subscriptionslisten aufliegen, um die Kosten für die improvisirten Decorationen zu decken. Es sagt uns aber nicht, ob entsprechende Summen unterzeichnet worden sind. Man erzählt sich, daß die Geldsammler in dem Viertel der Halle nicht durchgängig willkommen geheißen worden sind. Die Municipal-Commission von Paris hat gestern im Hotel de Ville eine Adresse votirt, welche dem Präsidenten bei seinem Eintritt in Paris überreicht werden wird. Des diplomatischen Corps ist nirgendwo in den verschiedenen Beschreibungen gedacht, und von den Mitgliedern des legislativen Corps werden nur 50 durch's Loos Bestimmte einen Platz auf dem Bahnhofe finden. Den verschiedenen Deputationen von Paris werden heute von der Polizei-Präfectur ihre Plätze bezeichnet werden, die Deputationen des Weichbildes folgen ihren Bataillonen, und die aus den Departements Seine-et-Oise und Seine-et-Marne sollen in den Champs-Elysées die näheren Anweisungen abwarten. Was die sonstigen Details betrifft, so muß ich Sie an unsere amtlichen Blätter verweisen. Und die Masse des Publicums? Die Wahrheit ist, daß die Pariser mit herkömmlicher Neugierde den Herrlichkeiten von morgen entgegensehen. Die Parteien begreifen, daß sie sich in das Unvermeidliche fügen müssen, und wenn es auch nicht wahrscheinlich, daß sich ein großer Enthusiasmus kundgeben wird, so glaube ich andererseits ebenso wenig an das Gerede von feindseligen Demonstrationen, zu denen im Stillen die Vorbereitungen getroffen würden.

= **Paris**, 15. October. [Dank des Papstes. Oesterreichs Anerkennung. Die heil. Stätten.] In meinem vorigen Schreiben meldete ich Ihnen, daß der Papst auf die Einladung des Präsidenten, nach Frankreich zu kommen, ausweichend geantwortet habe. Nichtsdestoweniger hat er, wie Italienische Blätter versichern, in einem eigenhändigen Briefe dem Präsidenten für die Dienste, die er der Religion geleistet habe, gedankt. So eben wird mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß Herr Drouin de Lhuys am Tage vor seiner Abreise nach Bordeaux eine Note aus Wien, durch die Vermittelung des Oesterreichischen Gesandten, erhalten habe, worin die Anerkennung des Kaiserreichs von Seiten der Oesterreichischen Regierung auf das Bestimmteste versprochen wird, vorausgesetzt, daß Louis Napoleon friedliche Versicherungen gebe. Da dies in Bordeaux geschehen ist, so steht dem herzlichen Einverständnisse zwischen den Kaisern in Wien und in Paris nichts entgegen. Was Rußland betrifft, so ist es zwar aufgefallen, daß Herr von Kisselef seine Reise gerade an dem Tage antrat, als der Discours-Empereur hier eintraf; aber man glaubt auch von dieser Seite nicht an ernstliche Schwierigkeiten. — In dem gestrigen „Constitutionnel" finden Sie die Bestätigung der Ihnen von mir unter dem 1. October mitgetheilten Nachricht von der Ausgleichung der Differenzen wegen der heiligen Stätten. Da mein Brief nach meiner Berechnung in der letzten mit Beschlag belegten (aber schon wieder freigegebenen. D. R. d. N. Pr. Z.) Nummer der Kreuzzeitung abgedruckt worden war, so lasse ich hier die Worte des „Constitutionnel" folgen, der im Wesentlichen dasselbe sagt. Die Angelegenheit der heiligen Stätten ist in definitiver Weise beendigt worden durch die Annahme der letzten Note, welche dem Hrn. v. Lavalette eingehändigt wurde. In dieser Note wird erklärt, daß der den Griechen im Monat März bewilligte Ferman die früher mit dem Französischen Gesandten abgeschlossenen Conventionen in keiner Art modificiren solle. Am 28. September ist der Attaché der Französischen Gesandtschaft Herr v. Rochegade in Begleitung eines Türkischen Beamten nach Jerusalem abgereist, um der Lecture der Befehle beizuwohnen, welche die Autoritäten dieser Stadt erhalten haben, und sich davon zu überzeugen, daß diese Befehle genau ausgeführt werden. Herr Thiers hat Paris verlassen, um bei dem Einzug des Präsidenten nicht gegenwärtig zu sein. Der Präsident wird sich zu trösten wissen.

— Die gestrige Monats-Uebersicht der Bank von Frankreich bietet erfreuliche Resultate; das Portefeuille ist im letzten Monat um 26 Millionen auf 214 Millionen gestiegen, der Lombard dagegen von 38 auf 37 Millionen gefallen, das Guthaben des Schatzes hat sich nur um 17 Millionen auf 120 Millionen verringert, obgleich am 22. v. M. das Semester der Rente fällig war, dagegen ist der Baavorrath von 609 auf 586 Millionen gesunken, während der Noten-Umlauf von 615 auf 634 Millionen zunahm.

[Reise des Präsidenten der Republik.] Die Reiseberichte verlieren in dem Maaße, als Louis Napoleon sich der Hauptstadt nähert, an Interesse. Gleichwohl sind die Gegenden, wo er sich in den letzten Tagen befand, nicht die kargsten in enthusiastischen Ovationen. Zwischen Angoulème und Rochefort sollen ihm einmal die Bevölkerungen von einer Stadt bis zur andern das Geleit gegeben haben. Zu Saintes fand er auf dem alten Triumphbogen des Germanicus, durch den er seinen Einzug hielt, die Aufschrift: Santones imperatorem te salutant. In Rochefort, wo die Einwohner das Andenken an Napoleon's Abfahrt auf dem Bellerophon als eine Ortsgeschichte besonders lebhaft bewahrt haben, rief ihm Alles die letzte Stunde des ehemaligen Kaiserthums zurück, an das er das neue als seine historische Fortsetzung anzuknüpfen bestrebt ist. Auf dem Colbert-Platze hatte man einen Obelisk errichtet, der auf der einen Seite die bekannten Worte trug: „Rochefort, den 15. Juli 1815. Ich komme wie Themistokles, um mich am Heerde des Britischen Volkes niederzulassen. Ich begebe mich unter den Schutz seiner Gesetze." Auf der andern Seite stand: „1848. Louis Napoleon gewählt in der Unteren Charente. 1851. 7,500,000 Stimmen."

Die officiellen Depeschen sind folgende:

La Rochelle, 12. October. Der Prinz hat heute Morgen Rochefort verlassen, nachdem er über die Truppen und die Gemeinde-Deputationen der Arrondissements Rochefort, Marchne und Saint-Jean-d'Angély Revue abgehalten. Die Menge war unermeßlich und ihr Enthusiasmus auf den höchsten Grad versetzt. Se. Kaiserl. Hoh. wurde überall und immer mit dem Ruf: Vive l'Empereur! begrüßt. Der Prinz ist in La Rochelle mit demselben Entzücken empfangen worden. Die Aufnahme, die er dort gefunden, übersteigt Alles, was man sagen kann. Nie ist irgend einem Souverain eine solche Ovation dargebracht worden. Die ganze Stadt ist in der Freude. Alle Bevölkerungen der Umgegend, zu mehr als 100,000 Seelen gesellt, rufen einstimmig den Prinzen als ihren Kaiser aus.

Poitiers, 14. October. Der Prinz ist um 5½ Uhr in Niort angekommen. Er begab sich nach der Kathedrale, wo ihn der Bischof von Poitiers an der Spitze von mehr als 300 Geistlichen empfing. Das Departement der Deux Sèvres zeigte sich eben so begeistert als die benachbarten; überall auf seinem Wege wurde der Prinz mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser! empfangen. Der Einzug in Niort war prächtig. Der Prinz befindet sich sehr wohl.

[Ein Complott.] Die K. Ztg. enthält folgenden Brief aus Paris vom 15. October: Wie ich erfahre, soll das gestern zu Belleville entdeckte Complott sehr ernsthafter Natur sein. Bereits 24 Personen sind verhaftet und nach der Polizei-Präfectur gebracht worden. Man hält es sehr geheim und verhaftet Alles, was nur im Geringsten verdächtig ist. Wenn ich recht unterrichtet bin, war es gegen das Leben des Präsidenten der Republik gerichtet und sollte morgen beim Einzug Seiner Hoheit zum Ausbruche kommen. Hier in Paris gewinnt die Befürchtung Raum, daß L. Napoleon wohl doch noch unter dem Dolche eines Meuchelmörders fallen werde. Der Präsident selbst, der an seinen glücklichen Stern glaubt, macht sich wenig aus den gegen ihn unternommenen Attentaten. Man hat ihm einst prophezeit, er würde auf der Jagd sterben; er glaubt daran und nimmt nur große Vorsichtsmaaßregeln, wenn er sich auf die Jagd begiebt, die er, nebenbei gesagt, leidenschaftlich liebt und die einen um so größeren Reiz für ihn hat, da er sie mit Gefahr für ihn verknüpft hält. Man spricht hier ferner von großartigen Intriguen in Belgien, um dort eine Revolution im kaiserlichen Sinne hervorzurufen.

Paris, Sonnabend, 16. Oct., Nachmittags 3½ Uhr. (T. C.-B.) **Der Prinz-Präsident hat so eben unter allgemeinem Jubel seinen Einzug in die Tuilerieen gehalten. Der Empfang war prächtig, kein Unglücksfall zu beklagen.**

Großbritannien.

♁ **London**, 15. October. [Die Königin an der Tubular-Brücke. Die Kanzler-Wahl zu Orford. Protest gegen die Convocation.] Der Besuch, den Ihre Maj. die Königin der Tubular-Brücke nun abgestattet hat, giebt der gesammten Presse Gelegenheit, auf das Zustandekommen dieses größten Werkes Englischer Unternehmung mit Stolz zurückzublicken. In der That 700,000 Pfund Sterling oder nahe an fünf Millionen Thaler an einen zweifelhaften Versuch gewagt, und bloß um die Continuität des Eisenbahnnetzes auf ein kleines Inselchen auszudehnen, ohne die im Uebrigen wenig werthvolle Schiffs-Passage zu opfern, und noch dazu von einer Privat-Compagnie gewagt mit der einzigen Staats-Unterstützung eines günstigen Post-Contracts (20,000 L. für sieben Jahre), sind in jedem andern Lande eine Unmöglichkeit. Die Königin fuhr auf einem Waggon von Menschenhänden gezogen durch das Innere des Tubus, der Prinz überschritt die Meerenge auf dem Dach des Tubus, in Begleitung des Ingenieurs Stephenson. In den Explicationen, die dieser Letztere der Königlichen Familie machte, kommen sehr interessante Punkte vor. Ein ganzes Linienschiff ließe sich an der Mitte des Tubus in freier Luft aufhängen, und er bräche doch nicht. Schnitte man ihn quer durch, so könnten die Eisenbahnzüge doch noch unbesorgt hindurch rollen. Die Ketten, an denen er in seine Stelle emporgezogen wurde, waren so dick wie ein Mensch im Leibe, gaben aber in Folge der Elasticität des Eisens doch anderthalb Fuß nach und zogen sich um ebensoviel wieder zusammen, als sie ihre Pflicht gethan, gleich einer Kautschukschnur. Ihre Majestät waren von dem Anblick des Riesenwerks von außen gar nicht fortzubringen, und ein dienstthuender Hofmann mußte es wagen, an den wartenden Eisenbahnzug und die unabweichliche Zeiteintheilung zu erinnern. — Ueber die Kanzlerwahl in Orford ist nachzutragen, daß die Schuld an der unpassenden Eile der Partei des Earl Derby doch nicht allein zur Last zu fallen scheint. Jedenfalls haben die Anhänger des Gegencandidaten, des Herzogs von New-Castle, das erste Vorberathungs-Meeting freilich im Stiller, abgehalten. Sie fühlten den Grund, zogen sich dann aber zurück, und viele unter ihnen, der Bischof von Orford an der Spitze,

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Galen, Königl. Kammerherr, Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Sächsischen Hofe, aus Dresden. Graf Reichenbach-Brustave, Hof-Jägermeister, aus Breslau. — Hotel de Russie: Baron de Talleyrand-Perigord, Französischer bevollmächtigter Minister und außerord. Gesandter in Weimar, aus Weimar. — Hotel du Nord: v. Brasch, Liefländischer Edelmann, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter, aus Petersburg. — Rheinischer Hof: von Schönborn, Rittergutsbes., aus Ostrometzkow. v. Friderici, Oberst-Lieutenant a. D., aus Liegnitz. — Luz's Hotel: Graf Plater, Rittergutsbes., aus Wroniawy. v. Gajewski, Rittergutsbesitzer, aus Prochy. — Victoria-Hotel: v. Errleben, Dombechant, aus Brandenburg. — Hotel de Rome: v. Constantinoff, K. Russ. Oberst, aus Petersburg. v. Kleeburg, Oberst a. D., aus Ludwigslust. — Grüner Baum: v. Bennigsen, Oberst-Lieut. a. D., aus Frankfurt a. O.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. October. 10¾ Uhr von Potsdam: Ihre Kön. Hoh. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, zurück 5 Uhr. 5 Uhr nach Potsdam: General-Intendant der Königlichen Schauspiele Kammerherr v. Hülsen, zurück 10¾ Uhr. 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz Georg.

— 17. October. 8¾ Uhr trafen Se. Majestät der König von Potsdam hier ein, fuhren von hier zur Einweihung der Philippskirche und kehrten um 1 Uhr mittelst Extrazug nach Potsdam zurück. 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Friedrich und Prinz Adalbert, zurück Abends. 10 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Adjutant Gen.-Lieut. v. Gerlach.

18. October. 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Excellenzen die General-Lieutenants v. Prittwitz, Graf Waldersee, v. Reiher; die Flügel-Adjutanten v. Bonin und Prinz Solms-Laubach Durchlaucht. Ihre Excellenzen der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel und der Wirkl. Geh. Rath Graf Redern, der Vice-Ober-Ceremonienmeister Baron v. Stillfried. — 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Adalbert und Friedrich Carl von Preußen und der Prinz August von Würtemberg.

— n Se. Majestät der König haben auch dieses Jahr den Abend Allerhöchstihres Geburtstages in ländlicher Stille zugebracht. Am 15. October gegen 6 Uhr Abends trafen II. MM. der König und die Königin in Parez ein und wurden im Königl. Landschlosse von dem Kreis-Landrath, den Gutspächtern und Geistlichen der Königl. Schatullgüter empfangen; die Schulkinder, auch in diesem Jahre von ihrem erhabenen Gutsherrn neu gekleidet, begrüßten Allerhöchstdenselben mit dem Gesange eines geistlichen Liedes. II. MM. blieben die Nacht über in Parez. Am Sonnabend Vormittag besuchte Ihre Majestät die Königin mit der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Königl. Hoheit die Wohlthätigkeitsanstalt in Uetz. Des Königs Majestät besuchten das von Allerhöchstdenenselben für die armen Dienstboten und Tagelöhner der drei Schatullengüter Parez, Uetz und Falkenrhede zu Uetz errichtete Krankenhaus. Im Gefolge der Majestäten befanden sich Ihre Excellenzen der wirkliche Geheimerath Herr von Massow, Allerhöchst Bevollmächtigter für die Königl. Schatullgüter, und der Staatsminister a. D. Uhden.

— S Die neuerbaute und gestern eingeweihte Philippskirche ist mit einer neuen vorzüglichen Orgel versehen, gebaut von dem tüchtigen Orgelbauer Baumgarten in Zahna. Director Bach spielte dieselbe gestern zum ersten Mal und sprach sich sehr günstig über das Werk aus. Wir freuen uns, die Notiz beifügen zu können, daß die Orgel der neuen Kirche ein Geschenk eines unserer Mitbürger ist. Der Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Fleischwaaren-Händler Herr Riquet übernahm, als für die Anschaffung einer Orgel unter Freunden der neuen Kirche 91 Thlr. gesammelt worden, dieselben, und ließ auf seine Kosten das schöne Werk herstellen, das 730 Thlr. kostet, und das er der Kirche zum Geschenk machte.

— †† Am 15. d. M. in der Frühe brachten die Sänger des Potsdamer Treubundes auf der Terrasse von Sanssouci vor den Fenstern des Königlichen Gemaches Sr. Majestät den Morgengruß durch den mehrstimmigen Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehre", was bei Allerhöchstdemselben höchst gnädige und huldreiche Aufnahme fand.

— §§ Vor dem Criminal-Senat des Königl. Kammergerichts stand am Sonnabend Termin an in der bekannten Prozeßsache gegen den ehemaligen (1848) Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn Heinrich von Arnim. Der Angeklagte war in erster Instanz, zugleich mit dem Redacteur der „Constit. Ztg." v. Bardeleben, der die incriminirte „nicht gehaltene" Rede des Erstern in sein Blatt aufgenommen hatte, für schuldig erachtet worden, Anordnungen der Obrigkeit dem Haß und der Verachtung ausgesetzt zu haben, und deshalb zu einer Geldbuße von 200 Thlrn. verurtheilt worden. Für den Angekl. war auch diesmal der Justizrath Ulfert erschienen, der in erster Instanz die Vertheidigung geführt hatte; die Staatsanwaltschaft wurde durch den Ober-Staatsanwalt Sethe vertreten. Gleich beim Beginn der Verhandlung wurde aber, wie dies auch in erster Instanz geschehen, von Letzterem der Antrag gestellt, die Oeffentlichkeit der Verhandlung auszuschließen, da eine Anzahl geheimer Depeschen und Noten zur Vorlesung kommen müßten. Der Gerichtshof trat diesem Ansuchen auch bei, und es mußte deshalb der Zuhörerraum geräumt werden. Die Verhandlung währte gegen 3 Stunden, und soll, wie wir hören, schließlich das Urtheil dahin ausgefallen sein: daß das Erkenntniß erster Instanz lediglich zu bestätigen sei.

— §§ [Zur Sittengeschichte.] Vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts stand am Sonnabend der Handlungsdiener Marczynski, des Betruges und der Fälschung angeklagt. Der junge Mann war so unglücklich gewesen, die Bekanntschaft einer Schenkmamsell, der Pauline Werner, genannt Alma, zu machen, die ihn dergestalt zu fesseln wußte, daß er keine Opfer scheute, ihre Wünsche zu befriedigen. Da aber seine Geldmittel nicht ausreichten, den überschwänglichen Ansprüchen des Mädchens zu genügen, so war er auf den unglücklichen Gedanken gekommen, im Namen hiesiger Handlungshäuser deren Correspondenz von der Post abzuholen, die Briefe zu eröffnen und die darin befindlichen Gelder zu unterschlagen. So hatte er am 24. Juni c. drei für das Banquierhaus Breest u. Gelpcke eingegangene Briefe in Empfang genommen und in einem derselben 3 Berlin-Stettiner Eisenbahn-Actien à 300 Thlr. gefunden, die er sofort bei einem hiesigen Wechsler für 835 Thlr. verwerthete. Ein anderer Brief enthielt eine ausgelooste Niederschlesisch-Märkische Prioritäts-Actie, über 100 Thlr. lautend, welche er wiederum bei einem anderen Wechsler unter dem angenommenen Namen Rosenstock für 63 Thlr. verkaufte. Andere Versuche, durch die Correspondenzen anderer Handlungshäuser sich Geld zu verschaffen, gelangen nicht so wie die angegebenen. Die so erworbenen Summen vergeudete er mit dem genannten Mädchen in wenigen Wochen bis auf den letzten Heller. Im gestrigen Termin legte er ein vollständiges, offenes Geständniß ab und gab seine unsinnige Liebe zu dem Mädchen als die einzige Ursache seines Verbrechens an. Er wurde zu einem Jahr Gefängnißhaft und 500 Thlrn. Geldbuße, event. noch 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. — —

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 16. October 1848.] Herr Arago etablirt vor seinem Hotel ein Neuigkeits-Bureau. Die Ministerien schaffen mittelst Circulars das „Hoch- und andere Löbliche" ab und adressiren sich statt mit „Ein" mit „Das". — Der Kriegsminister empfiehlt dem General Wrangel eine den Zeitforderungen angepaßtere Schreibweise. Das 14. Bürgerwehr-Bataillon petitionirt beim Justizminister um Urlaub für seinen Major Thiele, wenn der Bürgerwehrdienst seine Thätigkeit in Anspruch nähme. Kampf der Bürgerwehr und der Arbeiter vom Köpnicker Felde. Die rothe Fahne wird aufgesteckt; Barrikaden in der Roß-, Dresdener und Neanderstraße. Der Bürgerwehr-Major Vogler meuchlerisch verwundet, der Hof-Vergolder Schneider erschossen. Die Herren Waldeck und Berends beruhigen an den Barrikaden, Karbe schlägt die Auslieferung des Hauptmanns Schulz an die Arbeiter vor. Dessen Haus in der Rosenthaler Straße soll von den Arbeitern bestürmt werden. Im Schloß beräth ein Sicherheits-Ausschuß, die fliegenden Corps geleiten bewaffnet die Rebellen. Hr. Rosentreter nimmt den Boten, der militairische Hülfe sucht, gefangen. Die Leichen der beim Kampf an den Barrikaden erschossenen Arbeiter werden durch die Stadt und zur Wohnung des Buchdruckereibesitzers Sittenfeld geschleppt, den man für den Druck der conservativen Placate mit dem Tode bedroht. — In der National-Versammlung will Hr. Jung, daß die Verfassung nicht vereinbart, sondern beschlossen werde.

— S Das Eckhaus Nr. 1 an der Leipzigerstraße und dem Leipziger Platz, Wohnung des Wirkl. Ober-Consistorial-Raths Dr. Ehrenberg, ist vor einiger Zeit für einen hohen Preis an den Bierbrauerei-Besitzer Herrn Bier aus der Stralauerstraße verkauft worden. Der neue Besitzer beabsichtigt dem Vernehmen nach zum Frühjahr das Haus abzubrechen und ein neues großartiges Gebäude an dessen Stelle aufzuführen in Form einer Villa mit offenen Veranden und Hallen nach dem Platz zu und darin ein großartiges Baierisch-Bier-Etablissement anzulegen. — Alles zu Bier!! —

— S Eines der beliebtesten und zu Bällen und Festlichkeiten aller Art gesuchtesten Gesellschafts-Locale, das sogenannte „Englische Haus" in der Mohrenstraße kommt heute zum gerichtlichen Verkauf, da dasselbe zur Reichschen Erbschaftsmasse gehört.

— V Ueber die persönlichen Verhältnisse des neulich auf unglückliche Weise getödteten Kupferstechers Afinger wird folgendes Nähere mitgetheilt. Der Verstorbene, der nur das Alter von 34 Jahren erreichte, war ein eben so bescheidener wie strebsamer Künstler. In seiner Jugend hatte Afinger die Weberei erlernt, erhielt aber auf der Wanderschaft durch einen unglücklichen Fall einen lahmen Fuß, der ihn an der ferneren Ausübung seines Gewerbes verhinderte. Nun warf er sich mit eisernem Fleiße auf das Zeichnen, wozu er schon in früher Jugend Talent gezeigt hatte, und widmete sich dann dem Kupferstechen, in welcher Kunst er es zu einem bedeutenden Grade der Ausbildung gebracht hatte, wie eine große Anzahl von Kupferstichen, die er namentlich für Volkskalender lieferte, bekundet. Der Bildhauer Afinger ist der Bruder des Getödteten.

haben lieber hernach selbst für den Earl Derby gestimmt, um das Schlimme zum Guten zu kehren und die Wahl nicht etwa als eine entschiedene Niederlage der Hochkirchlichen erscheinen zu lassen. Ueber die Möglichkeit des großen Zieles dieser Partei, der Wiederbelebung der Kirchen-Convocation, liegt noch Alles im Dunkeln. Nach seinen Organen zu schließen, ist das Ministerium, wie ich schon erwähnt habe, dem Plan entschieden feindlich gesinnt, eben so der Erzbischof von Canterbury. Wie die Sachen bis jetzt stehen, ist anzunehmen, daß der Versuch der Convocation, zu wirklichen Geschäften überzugehen, auf die gewöhnliche Weise, durch schnelle Entlassung wieder abgeschnitten werden wird. Außerdem sehe ich, daß die Gegenpartei sich von allen Seiten zu Protesten in der feindlichsten Form, in der von Petition, an die Königin richtet. Eine solche ist schon in Circulation unter der Geistlichkeit der Diöcese Wells, und die ministerielle Presse giebt sich für die Agitation her. Sie will mit der Wiederbelebung der Convocation den Ausbruch eines so erbitterten Kampfes in derselben zwischen beiden Kirchen-Parteien voraussehen, daß die Kirche daran zu Grunde gehen müsse.

* **London**, 15. October. [Rückkehr der Königin. Todesfall. Mexicanische Geschenke. Interessantes.] Ihre Majestät die Königin sind gestern Abend um sieben Uhr im besten Wohlsein in Windsor eingetroffen. Der interessanteste Theil ihrer Reise war der kleine Ausflug nach der wunderbaren Britannia-Brücke, dem Meisterwerke Stephenson's, der zugegen war, um dem Königlichen Paare die Eigenthümlichkeiten des Riesenbaues zu erklären. (Vergl. d. ♁Brief.) — In Duncrub (Grafschaft Perth in Schottland) starb vor einigen Tagen ein Mitglied des Oberhauses, der neunte Baron Rollo of Duncrub. Sein 17jähriger Sohn, der ehrenwerthe John Rogerson (nach seiner Mutter so genannt), erbt den Titel Lord Rollo. Der verstorbene Lord war erst 44 Jahre alt, diente eine Zeit lang als Dragoner-Offizier und wurde 1846 zu einem der 16 Schottischen Oberhaus-Pairs gewählt. — Mexico hat durch die süßesten Bande, die es geben kann, das mächtige England an sich gefesselt. Unter den kostbaren Geschenken nämlich, welche der Präsident der Republik den erlauchten Prinzen und Prinzessin Ihrer Majestät der Königin Victoria übersandte, werden vor Allem die Bonbons-Schachteln gerühmt. Das Confect selbst soll wie Nektar und Ambrosia schmecken (wie denn also?); die Deckel sind aus ciselirtem Silber, und in jedem der kleinen Fächer stehen, als Hüter der kostbaren Süßigkeit, zollhohe Figürchen, welche die verschiedenen Volksklassen, Stände, Uniformen und Trachten von Mexico veranschaulichen. Ebenso sind die dem Prinzen von Wales gesandten Mexicanischen Ponies, obwohl zierlich und wohldressirt, nur die Träger des eigentlichen Geschenks, welches in Reitzeug und Geschirr besteht. Das eine Pferdchen trägt lauter Gold, das andere lauter Silber, das dritte halb Gold, halb Silber am Leibe. Die dazu gehörige Pony-Peitsche steht einem goldenen Scepter gleich, das von oben bis unten mit Juwelen geziert ist. Das „Kelso Chronicle" erzählt: Einem Matrosen, der am 18. August von Glasgow nach Australien reiste, fiel es in der Bai von Biscaja ein, den Meeresstrom, der von hier seine Richtung nach Irland nimmt, dazu zu benutzen, seinem Bruder in Kelso einen Brief zuzuschicken. Zu diesem Zwecke siegelte er den Brief in eine wasserdichte Büchse und warf diese über Bord. Merkwürdig genug entkam diese Büchse wirklich allen Klippen und Strömungen der verschiedenen Küsten und wurde von einem Knaben an der Irischen Küste gefunden, geöffnet und der Brief durch die Post an seine Adresse befördert. Er hatte die Reise in bloß 30 Tagen zurückgelegt. — Die vor einigen Jahren entdeckten neuen Austernbänke im Canal beschäftigen aus dem Hafen von Colchester allein 170 Schiffe mit ungefähr 700 bis 800 Matrosen jährlich. Da die wohlschmeckenden Bewohner dieser Bänke sogenannte Sommer-Austern sind, die erst in den Hundstagen laichen und nur bei mildem Wetter gefischt werden können, so hat das Handels-Collegium den Betrieb dieser Industrie innerhalb drei Meilen von der Englischen Küste auch im Frühsommer erlaubt. Im übrigen Theil des Canals ist in Folge eines Französisch-Englischen Uebereinkommens die Austernfischerei auf die Zeit vom 1. September bis 30. April beschränkt. — Gestern kam hier der interessante Fall vor, daß Jemand das Leben Louis Napoleon's mit einer sehr bedeutenden Summe für die nächsten zwei Monate versichern wollte. Trotzdem, daß 1½ pCt. Prämien per Monat geboten wurden, hat die Lebens-Versicherungs-Anstalt, welcher das Anerbieten gestellt wurde, den Handel abgelehnt.

△ **London**, 15. Oct. [Panischer Schrecken an der Börse.] Gestern ergriff die Stock-Börse ein panischer Schrecken, der bei der Fülle des Geldmarkts und dem Mangel aller Nachrichten von Wichtigkeit noch bis heute nicht erklärt. Einmal hieß es, telegraphische Depeschen über ein erfolgreiches Attentat gegen L. Napoleon seien eingelaufen, aber die gewöhnlichen Empfänger telegraphischer Depeschen aus Frankreich wußten nichts davon. Der Markt bietet überhaupt sonderbare Aspecten. Auch das unablässige Steigen der Eisenpreise wird als nicht ganz gesund und natürlich betrachtet.

♁ **London**, 14. Oct. [Zum Parlament; agrarischer Mord; Vermischtes.] Ministerielle Blätter bezeichnen nicht den 4., wie ich bisher angab, sondern den 5. als wahrscheinlichen Tag der Eröffnung des Parlaments, in dem die Thronrede aber erst am 11. abgehalten werde würde. Die Tage vorher scheinen für Berathungen über das Leichenbegängniß Wellington's bestimmt zu sein, das möglicher Weise in sonderbaren Contrast mit gleichzeitigen Französischen Vorgängen gerathen könnte. — Ueber das Opfer des vorgestern erwähnten neuen agrarischen Mordes in Irland, die Leiche des Pächters Shine, und seine Mörder, die Familie Bourke, ist das Todtenschauer-Urtheil: Todtschlag — manslaughter — gefällt worden, welches eben so Irisch-parteiisch aussieht wie das Mord-Verdict zu Sixmile-Bridge. Der Mann ist mit Pflastersteinen buchstäblich zerklopft worden. — Eine General-Sitzung der Orange-Loge von Irland ist auf den 30. November in Dublin angekündigt. Der „Galway-Vindicator", von dessen überschwänglicher Schreibart ich Ihnen einst ein Specimen mitgetheilt habe, hat sich darin jetzt dergestalt selbst übertroffen, daß eine ärztliche Untersuchung nothwendig erscheint. Er droht den Engländern, daß das entwaffnete Irische Volk jetzt aus allen Locomotiven — Balisten und Katapulten machen würde, und dann — hast Du nicht gesehn — würde es losgehen. Die Infanterie durch geschleuderte Balken reihenweis umgerissen, die Cavallerie durch fallende Felsstücke zu einem Brei aus Pferde- und Menschenfleisch zerquetscht, und die Geschütze zu Messingblech zerdrückt. Zwar ist die Erfindung noch nicht gemacht, aber da er nun den Gedanken gehabt hat, wird sie Jemand schon machen! Das scheint er vergessen zu haben, daß der Jemand auch ein Engländer sein kann. In Dampfmaschinen-Sachen liegt die Wahrscheinlichkeit der Erfindungen und kräftigsten Benutzung auf der andern Seite.

Italien.

Turin, 13. Oct. (T. C.-B.) Die „Gazetta Piemontese" widerspricht, daß ein neues Anlehen abgeschlossen werden solle.

Neapel, 10. October. (T. C.-B.) Polizeiminister Pecheneda ist gestorben. Die Urtheile in Betreff des 15. Mai sind veröffentlicht. Von sieben Todesstrafen sind zwei in 26jährigen Kerker verwandelt worden.

Spanien.

Madrid, 4. October. [Hofnachrichten. Cuba.] Das Project der Königin Christine, eine ihrer morganatischen Töchter an den Prinzen-Präsidenten von Frankreich zu verheirathen, ist ihr vereitelt worden. Ihr dieserhalb nach Frankreich geschickter Bevollmächtigter, der öfter beim Prinzen erschien, soll unverrichteter Sache hierher zurückgekehrt sein. Der Prinz soll seine Anspielungen immer überhört und ganz andere Antworten darauf gegeben haben. In Folge dieser gescheiterten Hoffnung hat die Königin-Mutter ihre projectirte Reise nach Valencia, die der nach Paris bloß als Deckmantel dienen sollte, aufgegeben, und wird heute hierher zurückkehren. Sechs Wagen, bepackt mit Gold- und Silbersachen, die in aller Stille nach Tarrancon geschafft wurden, sind bereits hierher zurückgebracht worden. Darunter befindet sich auch das reiche Tafelservice, das sonst die Tafel der Könige Spaniens schmückte, und dessen sich Christine auf eine gar eigenthümliche Weise bemächtigt hat; dies Service ist allein 20 Millionen Realen werth und rührt noch aus der Zeit der Philippe her. Der Nordamerikanische Gesandte hat wiederum Anträge gemacht, die Insel Cuba zu veräußern. Die Minister aber haben ihm im Namen der Königin, nach vorheriger Berathschlagung, eine Spaniens würdige Antwort ertheilt. Spanien setze seine Ehre darein, die Insel zu erhalten, man möge daher die Regierung mit dergleichen Anträgen verschonen.

Madrid, 10. Oct. [Amnestie.] Die Königin-Mutter hat diesmal hinter dem Rücken der Minister eine Amnestie erwirkt, gegen die Murillo sich immer gesträubt hat. Bei Gelegenheit des heutigen Geburtsfestes der Königin hat Isabella alle wegen politischer und wegen Preß-Vergehen in Untersuchung stehenden Personen begnadigt. Die fünf noch immer im Saladero sitzenden verantwortlichen Herausgeber sind in Folge der Amnestie so eben entlassen worden. Als beide Königinnen heute in einem Wagen durch die Straßen der Stadt fuhren, wollte der Jubel des Volkes kein Ende nehmen. Marie Christine besitzt seit einiger Zeit wieder die Gunst des Volkes, weil sie immer den richtigen Augenblick zu ergreifen weiß, wo das ohnehin rührige Blut der Spanier leicht siedend zu machen ist. Die Minister wurden aber nicht so gut empfangen; denn als Murillo zur Cour ins Schloß fuhr, wurde er von der Menge ausgezischt und sein Wagen mit faulen Apfelsinen beworfen. Ahi va el trahidor! (Dort fährt der Verräther!) schrieen Einige auf der Plaza del Oriente.

Belgien.

╤ **Brüssel**, 14. October. [Befürchtungen; Französisch-imperialistisches Placat.] Man ist hier nicht ohne Besorgniß, daß die Unzufriedenheit über das Kohlen- und Eisenausfuhr-Verbot sich Luft machen und ein offener Conflict zwischen der clericalen Partei und ihren Gegnern stattfinden könne. In einem solchen Conflict könnte dann leicht eine Partei Frankreichs Hülfe oder doch dessen Schiedsrichterspruch anrufen und dem neunapoleonischen Kaiserthum eine unblutige Eroberung bereiten. Am Stadthause und an andern Orten fand man heut Placate von gelbem Papier angeheftet, sie enthielten Ermahnungen an die „zu Brüssel ansäßigen Franzosen", sich nach Paris zu begeben und dort ihre Stimmen mit der des Volkes von Paris in den loyalen Ruf: vive l'Empereur! zu vereinen. Unterschrieben war das Placat: „V. D. Vetter des Marschalls von Istrien." Am Schluß des Placats wird das Local „der Gesellschaft der Waffengefährten aus der Zeit des Kaiserthums" als der Ort angegeben, wo man sich zur gemeinsamen Reise nach Paris unterzeichnen könne. Die Sache macht natürlich unter den obwaltenden Umständen großes Aufsehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. October. [Personalien.] Der Königl. Preußische Gesandte am hiesigen Hofe Herr Freiherr v. Werther kam gestern mit dem Dampfschiffe „Skirner" über Lübeck nach längerer Abwesenheit von Berlin hier wieder zurück. Der ehemalige Commandant der Fregatte „Gefion" in der Affaire bei Eckernförde, Marine-Capitain J. A. Meyer, ist aus der Marine ausgeschieden und zum Hafen-Capitain in Kopenhagen ernannt worden; es ist dies ein sehr einträglicher Posten. Der vom Kriegsgericht auf Gottorp zum Tode verurtheilte und vom König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte ehemalige Major Schütz ist, wie die Flensburger Zeitung berichtet, am 9. d. M. unter Bewachung durch Flensburg gekommen, um nach Wiborg in das dortige Zuchthaus gebracht zu werden.

Türkei.

Aus Wien, Montag, 18. October, Morgens. (T. C.-B.) **Nach hier eingetroffener Meldung aus Konstantinopel ist der Großvezier Ali Pascha gestürzt, und an seine Stelle der Marineminister Mehmed Ali Pascha ernannt.**

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**, 14. October. (Sitzung vom 13. October.) Das Verhör des Angeklagten Dr. Becker wird fortgesetzt.

Der Präsident: Aus dem gestrigen Vortrage des Angeklagten erhelle, daß er Mitglied des Sicherheits-Ausschusses gewesen sei, nicht aber des Communisten-Bundes. Ob er von dessen Existenz denn gar keine Kenntniß gehabt habe?

Becker: Nein.

Präsident: Die März-Ansprache von 1850 sei indeß bei ihm gefunden worden. Früher habe er ausgesagt, daß er sie von der Ehefrau Spillner erhalten habe, was er indessen jetzt widerrufe und sich des Uebergebers nicht mehr erinnern wolle. Die Anklage bringe aber diese bei ihm gefundene Ansprache in Verbindung mit seiner Reise nach Mainz und Frankfurt.

Becker: Ueber diese Reise könne er folgende Auskunft geben. Sein Buchhalter habe ihn im November 1850 verlassen wollen, weshalb er sich in dies ihm ganz fremde Geschäft, namentlich des Incasso wegen, hineinarbeiten mußte, da sein Buchhalter in Köln nöthiger war. Er sei nun am 5. November in Begleitung des seitdem verstorbenen Plasmann und des Dampfschiffs-Inspectors Inkermann nach Mainz gereist und von da nach Frankfurt. Auch in Wilhelmsbad habe er bei einem gewissen Halin Geld einzuziehen gehabt, denselben aber nicht angetroffen, worauf er nach Frankfurt zurückgekehrt sei. Von hier zurück nach Mainz habe er den ganzen Tag mit den Abgeordneten Müller-Melchiors, Dr. Strecker und dem Fräulein Kathinka Zitz verkehrt und sei dann am andern Tage nach Koblenz gereist, wo er Geschäfte mit dem Herausgeber des dortigen Tagblattes (Mainzer), der die Expedition der Westdeutschen Zeitung in Koblenz besorgte, gehabt habe. Am 9ten November sei er an der Rückreise nach Köln dadurch verhindert worden, daß ein Bekannter ihn mit nach Sayn genommen habe. Auch habe er gerne sich zu dieser Reise bewegen lassen, weil seine Freunde am 9. November, dem Todestage Robert Blum's, seine Freisprechung zu feiern beabsichtigten, und er dieser Ovation aus dem Wege gehen wollte. Sein längerer Aufenthalt in Koblenz werde noch am besten dadurch constatirt, daß die dortige Polizei über ihn hierher berichtet habe, weil man glaubte, er übernehme die Redaction des dortigen Tagblatts. Am 4. November sei er indeß noch in Köln gewesen, wie ein an selbem Tage von hier aus geschriebener Brief an Dr. Mensching in Hannover beweise. Es stehe demnach wohl fest, daß eine Reise von 60 Meilen, wobei 6 Orte berührt und nur 5 Tage gebraucht worden wären, unmöglich eine Missionsreise sein könne. — Aus der Juni-Ansprache ergebe sich zudem, daß kurz vorher ein Emissair den Rhein bereist habe, und da dürfe man wohl annehmen, daß dieser die März-Ansprache vertheilt und man nicht damit bis zum November gewartet habe.

Der Präsident: Es werde indeß auch in der von Bürgers entworfenen December-Ansprache einer kurz vorher stattgefundenen Mission gedacht, die von einem am Rheine sehr bekannten Manne ausgeführt worden sei. Dies stimme ganz mit Becker's Novemberreise.

Becker: Auch dann sei, bei den im Winter schlechten Fahrgelegenheiten, eine Zeitdauer von 5 Tagen viel zu wenig für die 11 rheinischen Gemeinden gewesen. Die ganze Supposition seiner Mission gründe sich aber auf die Annahme, daß er Bundes-Mitglied gewesen, und dieser Beweis sei noch nicht erbracht.

Präsident: Eine Kenntniß der Ansprache setze auch die des Bundes voraus, und es habe Becker zudem zugegeben, daß er zum Theil um die Geheimnisse des Bundes gewußt habe.

Becker: Die Ansprachen enthalten nirgendwo die essentiellen Bestandtheile des Bundes. Sie sprechen sich wohl über die allgemeine Richtung, nicht aber über den eigentlichen Zweck aus. Gegen seine Mitangeklagten stütze sich die Anklage auf deren Kenntniß der Statuten, bei ihm nicht. Wenn er um die Existenz des Bundes gewußt, oder sie vielmehr präsumirt habe, so sei dies von vielen andern Gebildeten im Staate, sogar vom Zuschauer der Kreuzzeitung, auch geschehen. Von seiner Organisation oder den Mitgliedern habe er indessen nie Kenntniß gehabt.

Präsident: Seine Bekanntschaft mit den Mitgliedern sei aber der Art gewesen, daß er um alle Geheimnisse gewußt haben müsse.

Becker: Ob dies vielleicht den Vorwurf gegen ihn involviren solle, daß er dieselben nicht denuncirt habe?

Präsident: Allerdings, und werde er als Dr. juris sich nicht, wie Reiff, mit Unkenntniß der Gesetze entschuldigen wollen.

Becker: Bis jetzt sei die Vorfrage noch nicht entschieden, ob der Bund ein Complott sei, und müsse erst das rechtskräftige Urtheil darüber abgewartet werden, ehe man die Mitwissenschaft ein Verbrechen nennen könne. Eine zweite Frage sei ferner die, ob auch sein Material genügend zur Denunciation gewesen, und in der März-Ansprache sei dies sicher nicht der Fall. Endlich muthe das Gesetz bloß zu, Anzeige zu machen, lege aber Niemandem Recherchen oder Spionerie auf.

Präsident: Eine Hauptbedingung der Midgliedschaft sei unverbrüchliches Schweigen gewesen. Die Voruntersuchung gebe den Beweis dafür. Wenn man ihm also die Geheimnisse anvertraut habe, so müsse er Mitglied gewesen sein, oder die übrigen Mitglieder ihre Pflicht verletzt haben.

Becker: Der Bund plaudere ja in der März-Ansprache seine Geheimnisse selbst aus. Auch Struve, Sigel und Joh. Phil. Beckers hätten die Geheimnisse so genau gekannt, daß sie sich für Bundesmitglieder ausgeben konnten, ohne es in der That zu sein. Die Anklage habe sogar einen Zeugen (Hentze) vorladen lassen, der, ohne Mitglied zu sein, den Bund schon seit 1848 kenne. Ob dies Recht nur diesem allein zustehe? Endlich werfe noch die December-Ansprache Schapper und Willich vor, daß sie die Geheimnisse des Bundes ausgeplaudert hätten. Nach alle dem constatirt eine Kenntniß der Geheimnisse noch nicht die Mitgliedschaft. Auch bringe es das Wesen der geheimen Gesellschaften mit sich, daß man sich nicht zur Aufnahme melden könne, sondern zum Beitritt aufgefordert werde, und dem müsse doch eine Aufklärung über das Wesen des Bundes vorangehen.

Präsident: Oder ein Sondiren der Gesinnung, wenn man sie, wie bei ihm, als geeignet voraussetze.

Becker: Die Gesinnung könne nicht mit der That verwechselt werden. Daß ihm aber die Freunde des Marx die Ansprache vom März vorgelegt, erkläre sich leicht. Die Ansprache bilde seiner Ansicht nach nur einen Nachtrag zum Manifest von 1847 und sei wohl aus derselben Feder geflossen. Er habe aber jenes Manifest von Grund aus angegriffen, und eine Kenntniß der Ansprache hätte ihm, als Redacteur einer Zeitung, die übrigens nie den Communismus vertreten habe, schon der Discussion wegen am ersten zugestanden. Wenn der Präsident hierin keinen Unterschied zwischen einem Redacteur und jedem Andern mache, so glaube er, daß in diesem Falle doch die Verschwiegenheit eine sittliche Entschuldigung beanspruchen könne.

Präsident: Der Zeuge Hentze habe in seiner Aussage behauptet, daß er in einer Unterhaltung mit Becker, wenn nicht gerade direct von ihm gehört, daß er Mitglied sei, doch aus der ganzen Unterredung diesen Eindruck gewonnen habe.

Becker: Er habe Hentze früher nie gesehen und dessen Bekanntschaft an der Mittagstafel im Hotel zu Hamm gemacht, wo er sich der Assisen-Sitzungen, die damals in Sachen des Westphälischen Demokraten-Congresses, unter andern gegen seinen Freund Otto v. Mirbach, stattgefunden hätten, hinbegeben habe. Hentze habe nach den Herren der Neuen Rheinischen Zeitung und den Zwistigkeiten in London gefragt, und er ihm darauf offen mitgetheilt, was ihm davon bekannt gewesen sei. Auch über Willich habe man gesprochen u. s. w.

Präsident: Ob er dem Nothjung eine empfehlende Adresse an Hentze mitgegeben habe.

Becker: Er habe die Möglichkeit in der Voruntersuchung zugegeben, finde aber heute, daß dies ein Irrthum gewesen sei, weil Nothjung von Köln abreiste, ehe er Hentze's Bekanntschaft machte.

Präsident: Hentze halte aber diesen Punkt für wahr.

Becker: Aus der Aussage Bürgers erhelle es, daß dies die Adresse war, die er Nothjung an Mensching mitgegeben, und die derselbe auch bei Hentze benutzt habe.

Präsident: Nothjung räume dies ein, weil er die eigentliche Adresse nicht bei sich gehabt habe.

Becker: Dies sei ein Schwindel von Nothjung gewesen, der von Bürgers beauftragt war, den Hentze zu sondiren und wahrscheinlich nicht anders zu demselben zu gelangen wußte.

Präsident: Hentze behaupte ferner, daß auch Schimmelpfennig von Becker an ihn empfohlen worden sei.

Becker: Auch hier sei wieder Mißbrauch mit seinem Namen getrieben worden, wie auch in Braunschweig, was er durch Zeugen beweisen werde. Er habe Schimmelpfennigs Pläne nie gebilligt, weil er wußte, daß dieser, wie Willich, nur einen Putsch bezweckte.

Präsident: Hentze sage weiter aus, daß er nur Becker, und weder Bürgers noch Nothjung, mitgetheilt habe, daß Berlin ein schlechter Boden für die Propaganda sei und nur die Maschinenbauer ein gutes Feld darböten. Wie es nun komme, daß in dem Briefe von Bürgers an Nothjung dieses Umstands erwähnt werde?

Becker: Im Laufe des Gesprächs habe er sich mit Hentze auch über den Streit, wie er es nennen wolle, zwischen Oesterreich und Preußen unterhalten und nach dem Localpatriotismus Berlins gefragt. Hentze habe darauf geantwortet, daß er fast nur mit Maschinenbauern verkehre und diese noch immer eine gute, intelligente Klasse bildeten. Bei seiner Rückkehr nach Köln von Bürgers um Neuigkeiten befragt, habe er dies mitgetheilt, und so sei die bezügliche Stelle wohl in den Brief an Nothjung gekommen.

Präsident: Auch Haupt habe behauptet, von Bürgers und Nothjung gehört zu haben, daß Becker Bundesmitglied sei.

Becker: Dies sei eine factische Unrichtigkeit. Haupt habe gesagt, von Bürgers oder Nothjung, und hätte in seiner Stellung als Secretair der Central-Behörde auch vor seiner Ankunft in Köln wissen müssen, ob er, Becker, Mitglied sei. Den stärksten Beweis gegen Haupts Aussage bilde aber der Umstand, daß dieser, als er in seinem großen Schriftstück, seiner „rettenden That", alle Details des Bundes aufdeckte, seines Namens nirgend gedacht habe. Erst später seien vage Erinnerungen in ihm aufgetaucht und man wisse wohl, was man von solchen, durch die Instruction eingeschärften Erinnerungen zu halten habe. Charakteristisch sei es indessen, daß Haupt, der nach Hamburgischen und Preußischen Gesetzen das höchste Verbrechen begangen hatte, nur zu einer dreizehnwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden sei, um dann als wieder völlig reingewaschener Mensch hier als Zeuge erscheinen zu können.

Präsident: Haupts erstes Eingeständniß sei als Angeklagter geschehen, wenn derselbe heute nicht hier sei, so werde die weitere Verhandlung schon interessante Details über dessen unfreiwillige Abreise nach Amerika geben.

Der Präsident geht sodann auf die 5 Briefe über, die Marx an Becker geschrieben und die man bei Letzterem gefunden hat.

Der erste derselben bespricht die Stellung der Fraction Willich gegen Marx und seine Parteigenossen in Deutschland. Sodann heißt es darin: „Daß Daniels seine ... beendigt hat, freut mich; sage ihm, daß er bald einen Brief von mir erhalten werde." „Schicke mir die Briefe Willichs und vermeide jede fernere Correspondenz mit ihm, da sie Dir und den Parteigenossen gefährlich werden kann u. s. w."

Der Präsident bemerkt, daß die Anklage von diesem Briefe supponire, er bespreche Bundesangelegenheiten und Becker dann auch Mitglied sein müsse.

Becker: Er erwarte den Beweis dieser Unterstellung. Nach Verlesung der folgenden Schreiben könne er besseren Aufschluß über die ganze Correspondenz geben und Willichs Intentionen nachweisen. Dieser habe nur von einer Militair-Revolution geträumt; den besten Beweis für Alles dies hätte er aus den damals erscheinenden Blättern, als der Kreuzzeitung u. s. w. erbringen können, wenn man ihm nicht alle literarischen Hülfsmittel und geheime Besprechungen mit seinen Vertheidigern verweigert und so seine Vertheidigung beschränkt hätte.

Präsident: An ihn sei kein derartiger Antrag des Angeklagten gerichtet worden.

Ober-Procurator: Wenn man es für gut befand, gegenüber den Machinationen, den Communicationsplänen der Angeklagten und der Gewißheit, daß, wie ein Brief der Lina Bürgers beweist, sogar schon Gefängniß-Aufseher gewonnen waren, specielle Instructionen für den vorliegenden Fall zu geben, so hat sie dazu die gerechteste Veranlassung gehabt.

Becker: Wenn der Herr Ober-Procurator von Communicationen, Bestechung und Fluchtplänen spreche, so setze dies voraus, daß der Fliehende sich eines Verbrechens bewußt sei. Er weise diese Annahme als Verleumdung zurück.

Ober-Procurator: Ersucht den Präsidenten, dem Angeklagten diesen ungeziemenden Ausdruck zu verweisen.

Becker: Er bitte den Herrn Präsidenten, die Verwaltung des Arresthauses anzuweisen, ihm diejenigen literarischen Hülfsmittel zukommen zu lassen, die ihm zu seiner Vertheidigung noch nöthig sein dürften.

Präsident: Becker möge ihm diese später durch das Medium des Vertheidigers speciell bezeichnen. Seinen Ausdruck gegen den Ober-Procurator rüge er als ungeeignet.

Es wird nunmehr der zweite der Marx'schen Briefe verlesen. Derselbe spricht von den keimenden Zwistigkeiten in London und davon, daß Willich gegen alle Freunde mit dem ungeheuern Einfluß prahle, den er in Köln habe. Die Hinsendung seiner Briefe wäre deshalb nöthiger als je.

Becker sieht nicht ein, was man aus diesem Briefe nachweisen wolle; die Londoner Zwistigkeiten seien zum Skandal von ganz Europa bekannt gewesen, und das Februar-Bankett werde man ihm doch nicht zur Last legen wollen. Der dritte Brief werde in seinem Zusammenhange mit dem zweiten dies noch klarer machen.

Aus der nun folgenden Verlesung des dritten Briefes erhellt von Neuem die dringende Forderung der Willich'schen Briefe, die, wenn sie früher eingetroffen wären, „allen nachfolgenden Sauereien" vorgebeugt hätten. Es folgt sodann die Geschichte der Gesellschaft in George-Street und des Banketts in Islington, das Louis Blanc veranstaltete und welchem Willich präsidirte. Zwei Anhänger von Marx, Schramm und Piper, seien dort gehaynaut worden und nur mit Mühe dem Tode entgangen. Dies erfordere glänzende Satisfaction; Willich mit seinem Anhange müsse aus dem Bunde herausgeworfen werden. Becker solle diesen Brief allen Freunden vorlesen, und dann würden wohl endlich Willich's Briefe dorthin geschickt werden u. s. w.

Becker bemerkt hierzu, daß auch dieser Brief nur das Bankett, nicht aber den Communismus bespreche. Jetzt aber werde der Zusammenhang der drei Schreiben klar; Marx habe von ihm Willich's Vorhaben erfahren, daher der Wunsch, dessen Briefe zu erhalten, der sich in jedem folgenden Schreiben dringender wiederhole. Daher im zweiten Briefe die Stelle über Willich's Einfluß in Köln, um seinen Ehrgeiz anzuregen, daher endlich die Aufforderung im dritten, ihn allen Freunden vorzulesen, um auch so durch den Einfluß der Zuhörerschaft auf die Absendung einzuwirken. Wenn die Briefe Bundesangelegenheiten berührt hätten, oder er Mitglied gewesen sei, so hätte Marx fordern können, statt zu wünschen. Endlich habe auch die Abmahnung, mit Willich zu verkehren, und die nämliche, in der Ansprache vom December 1850 wiederholte Einschärfung ihn nie betroffen. Er habe die ganze Correspondenz noch am 23. März 1851 gehabt, habe immer auf seinen eigenen Füßen gestanden und sei nie Mitglied gewesen.

Der Präsident überläßt es den Geschwornen, ob sie die Deutung der Staatsbehörde oder des Angeklagten für richtig annehmen, und fragt den Angeklagten dann über den „Toast Blanqui", dessen Vorrede er verfaßt haben solle, wie Lucius ausgesagt habe.

Becker entgegnet dem, daß Lucius dies von Schimmelpfennig gehört haben wolle, daß aber das Factum unrichtig sei, was aus den Phrasen der Vorrede am besten hervorgehe. Lucius selbst habe er in Braunschweig auf dem Demokraten-Congresse getroffen, doch sei zwischen ihnen weder von Communismus die Rede gewesen, noch habe er sich unter falschem Namen in das Fremdenbuch eingetragen.

Der Präsident läßt dem Angeklagten Bruchstücke eines Briefes des Auctions-Commissionairs Thiel vorlegen, in denen von Versammlungen die Rede ist, und welcher nach Becker's Verhaftung in dessen Rockfutter gefunden wurde. — Becker erkennt die Bruchstücke an, weiß aber nicht, ob dieselben bei ihm gefunden worden, weil man ihn im Bette verhaftet und dann gleich in ein anderes Zimmer gebracht habe. Es sei möglich, daß der Brief in seiner Rocktasche gewesen, dann aber gewiß zu einem Zwecke, zu dem man solche Bruchstücke gewöhnlich benutze. Den bekannten Brief an Nothjung nach Berlin erkennt er an; der Ausdruck: sich nicht zu exponiren, beziehe sich darauf, es so einzurichten, daß er nicht ausgewiesen werde. Einen Brief an Bürgers, der aber bei Jakoby gefunden wurde, erkennt er ebenfalls an. Er benachrichtigt darin Bürgers von der Verhaftung Nothjung's und sendet demselben 20 Thlr. Die Frage, woher er die Nachricht so schnell erfahren, beantwortet er damit, daß hierzu ein Zeitraum von 6 Tagen doch wohl genüge, und wenn dies den Verdacht des Communismus involvire, so sei die Reichszeitung, welche die Nachricht noch eher gebracht, jedenfalls ein communistisches Organ. Die Nachricht habe er übrigens von Röser gehabt und das Geld sei schon ein Theil der Beiträge gewesen, welche durch Actien auf die von ihm und Bürgers projectirte neue Zeitschrift gezeichnet worden wären.

Das Verhör des Angeklagten Dr. Becker wurde hiermit geschlossen. (Schluß der Sitzung.)

Berliner Börse.

Den 16. October. Ohne daß das Gefährliche und Bedenkliche der Situation sich nur im Geringsten geändert hat, wußte man doch in dieser Woche unserer Börse ein ganz anderes Aussehen zu geben. Wir haben, trotz der ungünstigen Lage des Zollvereins, trotz der bedrohlichen Nähe des Kaiserthums, doch den fast panischen Schrecken, der unsere Börse heute vor 8 Tagen so plötzlich überkommen, übertrieben genannt, da die Lage ja eben nicht so plötzlich so bedeutend gefährlicher und bedenklicher geworden war; wir würden demgemäß eine kleine Reaction der Course nicht weiter auffallend gefunden haben, aber wir müssen über den Uebermuth und die Keckheit erstaunen, mit welcher einzelne Speculanten durch ein wildes, von den Umständen in keiner Weise gebotenes Treiben der Course das Antlitz der Börse so völlig umgestaltet haben. Sehen wir, auf welche Weise es ihnen gelungen.

Die Zollfrage ist leider noch in demselben betrübenden Stadium; in Wien beginnen in diesen Tagen neue Conferenzen mit den Coalitionsstaaten, und Diejenigen, die darauf speculiren, daß sich Preußen dadurch zur Nachgiebigkeit bewegen lassen wird, befinden sich Gottlob! in einem erheblichen Irrthum; der gesprengte Zollverein kann auf diesem Wege niemals reconstruirt werden und einen anderen wird man nicht einschlagen; die Folgen dieser bedauerlichen Thatsache sind aber leider unabsehbar! — Die Führer unserer seither so entmuthigten Hausse-Speculanten haben sich die Wichtigkeit dieses Umstandes nicht verhehlt und haben daher einen vielleicht letzten Versuch gewagt, indem sie dem Börsenpublicum einstweilen die Zollfrage durch eine günstige Vorstellung der Kaiserfrage vergessen zu machen suchten, wozu „die Epochemachende Rede" des Präsidenten und das anhaltende Steigen der Pariser Rente ihnen so gute Gelegenheit bot „Ist Frankreich befriedigt, so ist die Welt ruhig," hat der Präsident gesagt, d. h. steigt die Pariser Rente, so müssen auch wir steigen; „das Kaiserthum ist der Frieden", d. h. die Anerkennung ist gesichert und keine Veranlassung zum Kriege mehr vorhanden. Diese Ansichten waren der Börse so geschickt octroyirt worden, daß man in der Erwartung, das Kaiserthum könne heute schon erfolgen, bedeutende Prämien auf Montag ausgab, denn dann ist ja Montag schon „der Friede" proclamirt und Montag schon „die Welt ruhig". Während seither die Furcht vor dem Kaiserthume wie ein Alp auf der Börse gelastet hatte, jubelte man jetzt plötzlich ihm entgegen, und warum? Fürchtete man sich jetzt weniger? nein — aber die Course waren gestiegen, und es brauchte daher nicht beachtet zu werden, daß ja auch der Präsident die Sprache wohl mit dazu besitzen dürfte, um „seine Gedanken darin zu verbergen", daß die Anerkennung doch vielleicht noch einige Schwierigkeiten machen möchte, daß der „Kaiser" vor der Hand den Enthusiasmus nicht dürfe erkalten lassen und das widerwärtige und widerspenstige Belgien wohl die beste Nahrung dazu böte, daß ferner das uneinige Deutschland die Aussicht nach den Frontières naturelles sehr erleichtere und ja selbstgeständig der Neffe die Antipathie seines Oheims gegen aufgezwungene, durch Tractate beschränkte Grenzen theilt.

Dergleichen Börsen-Manövers werden bekanntlich niemals im Interesse des Publicums, sondern stets nur im eigenen Interesse unternommen; werden die Course, wie es in dieser Woche mehrfach geschah, muthwillig getrieben, überstürzt man sich — nicht im Kaufen, sondern nur — im Bieten, so will man selbstredend keine Effecten zu den getriebenen Coursen kaufen oder besitzen, sondern man will theils die Contremine einschüchtern und sie aus Furcht vor fernerem Steigen zu Rückkäufen veranlassen, theils das größere Publikum, bei dem bekanntlich Vertrauen und Kauflust stets mit dem Steigen der Course wachsen, zu Käufen animiren, um so selbst zu möglichst hohen Preisen verkaufen zu können. Dieser Zweck ist denn diesmal auch wirklich großentheils erreicht worden, besonders da zur Medio-Liquidation noch ziemlich starker Bedarf war, und somit kann man diesem Manöver wenigstens das Verdienst geschickter Aus-

---

— x Die erste Vorlage, welche den Coalitions-Staaten in Wien gemacht werden soll, wird darin bestehen, daß ihnen bei dem nächsten Oesterreichischen Anlehen das Recht der vorzugsweisen Betheiligung mit klingender Münze zugestanden würde, wogegen zur Erleichterung des Geldverkehrs in dem neuen Magyarisch-Hessischen Zollverein in allen Staaten desselben die Oesterreichischen Banknoten mittelst Strafbaiern Zwangs-Cours erhalten werden.

— ?! Die alte Tante Dumont in Köln kommt wieder auf ihre alten demokratischen Sprünge, nur darf das Herz dabei keine Gefahr laufen. Sie sagt in Bezug auf eine Wahlverbindung mit der Demokratie:

„Wir unserestheils können uns immer bloß mit einer Demokratie verständigen wollen, welche 1) die bestehenden gesellschaftlichen Grundlagen des Eigenthums und der individuellen Freiheit noch anerkennt und nur befestigen will, und welche 2) mindestens im Allgemeinen, jede Revolution, Gewaltthat und Zerstörung für ein schweres Unglück hält und zu den von ihr erstrebten Reformen den friedlichen Weg, so weit derselbe ihr noch möglich bleibt, immer vorzieht."

Dürften wir vielleicht um einen näheren Commentar zu den Worten „im Allgemeinen" und „so weit noch möglich" bitten?

— † Auch die „Gelehrten des Kladderadatsch" haben es für ihre Pflicht gehalten, ihr Müthchen an uns zu kühlen und zu diesem Zwecke, außer anderthalb Dutzend in der That kaum lesbarer Verse, mehrere unbescheidene Anfragen an uns gerichtet.

„Was ist denn Opodeldoc? Bescheidene Antwort: Wenn man Kreuzschmerzen hat."

Nun aber Kreuzschmerzen haben wir keine nicht, aber das Einreiben verstehen wir sehr gut und hoffen, den geehrten Collegen in kurzer Zeit alle Neugierde auszureiben. Wir hatten früher die Gelehrten für klüger gehalten, sind aber auch hier gern bereit, unsern Irrthum einzugestehen. Was die Zukunft auch bringen mag, dem kleinen halborientalischen Ratzenkönig, der sich „Kladderadatsch" nennt, soll seine Tracht nicht beschnitten werden.

— S Im 55. Stadtbezirk bemüht sich ein gewisser Herr sehr eifrig, Wahlmann zu werden, der früher schon mit gleichem Attentate in einem andern Bezirk scheiterte. Es soll ihm von den Urwählern damals eine Frage gestellt worden sein, deren Beantwortung er lieber mit Aufgabe der Candidatur beseitigte. Dem Vernehmen nach wird die Fragestellung jedoch auch im neuen Bezirk wieder aufgenommen, und dürften auch hier die Trauben des „Vertrauens der Bezirksgenossen" sauer sein.

— ?! Der „Wiener Lloyd" läßt als Beweis für den glücklichen Stand der Oesterreichischen Finanz- und Credit-Verhältnisse sich aus Paris berichten: das dortige Haus Rothschild habe bei der letzten Oesterreichischen Anleihe die Annahme weiterer Subscriptionen als unnöthig förmlich „geweigert". Für die nächste Anleihe sollen dem Vernehmen nach bei Rothschild sogar ernste Reibungen zu befürchten stehen, und man vernimmt jetzt, die Truppen-Concentration in Böhmen gelte lediglich dem Zwecke: für diesen Fall bei Rothschilds die „Queue zu reguliren."

— S Im reactionären Kaffeehaus in der Leipzigerstraße geht zum allgemeinen Mißvergnügen jetzt das Gespenst des neulichen Eindringlings in den Bellevue-Garten häufig um. Namentlich werden die Geheimräthe sehr davon geplagt und können der edlen Wißbegierde zuweilen auf keine andere Weise entgehen als durch schleunigste Bildung einer geschlossenen und entschlossenen Phalanx um den occupirten Tisch. Kürzlich soll das Mittel famos geholfen haben.

— † Die letzte Nr. des „Kladderadatsch" bringt folgenden sog. Witz:

Herr Menager, Maire von Sèvres, einem Städtchen der Banlieue von Paris, hat auf eigene Hand bereits „Napoleon III. als Kaiser der Franzosen proclamirt und auf ihn und seine Nachkommen die Erblichkeit übertragen." Wir finden, dieser scherzhafte Einfall des Herrn Menager ist an Weisheit und Vernunft in der That eine wahre Menagerie.

Wir schlagen vor, den geistreichen Vater dieses Wortspiels gleich mit in die Menagerie aufzunehmen.

— S Anfrage! Unterm 6. März 1849 erließ ein „provisorisches Comité zur Errichtung eines Denkmals auf dem Friedrichshain", bestehend aus den Herren Dr. Dann, Dr. J. Waldeck, Dr. Schweitzer, H. Runge, Rodbertus, Abg. Jul. Berends, A. Horwitz, Phillips, Abg., Waldeck, Abg., Dr. Joh. Jacoby, F. H. Batho, Dr. Stein, Schulze-Delitzsch, Jung — einen Aufruf zu eiligen Geldbeiträgen, einzuliefern an die Expedition der National-Zeitung! — Der Aufruf findet sich unter Anderm in Nr. 62 der National-Zeitung von jenem Jahre. Dem Vernehmen nach sollen von dem bethörten Volk damals wirklich außer mehreren werthvollen Gegenständen an baaren Beiträgen 2440 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. eingegangen sein. Ueber diesen Betrag und dessen Verwendung fehlt zur Zeit noch öffentlicher Nachweis und Rechnungslegung des obigen Comités. Wir sind ersucht, die Abwickelung dieser Angelegenheit öffentlich in Anregung zu bringen.

— V Vor einiger Zeit ließ sich bekanntlich hier ein „starker Mann" sehen, begabt mit einer Faust, wie die des Götz v. Berlichingen, und besonders wohlgeübt darin, daß er Steine von 5 bis 6 Pfund Schwere mit einem oder zwei Hieben der bloßen Hand zertrümmerte, was ihn vor Allem zum Chaussee-Stein-Klopfer befähigt hätte. Derselbe producirt sich jetzt in der „Stadt der reinen Vernunft" am Pregelstrande. Er kann übrigens zufrieden sein, daß dort bereits vor einigen Jahren der „Ankerschmied Friedmann" gestorben ist, an dem er, hinsichts der Körperstärke, doch wohl seinen Meister und Besieger gefunden hätte. Der genannte Friedmann, ein höchst geachteter und wackerer Bürger Königsbergs, besaß eine Kraft, die ans Unglaubliche grenzte und in seiner Vaterstadt sprüchwörtlich geworden. So kam es einmal vor, daß zwei seiner Ankerschmiede-Gesellen mit ihm auf dem Hofe seiner Werkstatt in einen Wortstreit geriethen, dem der kolossale Meister sehr einfach dadurch ein Ende machte, daß er beide Gegner einen nach dem andern über einen etwa 8 Fuß hohen Zaun schleuderte, an dem auf der andern Seite sich ein Düngerhaufen befand, auf welchen die Luftsegler unbeschädigt niederfielen. Manches Wunderstückchen, das man erzählt, machte der starke Ankerschmied nach, so z. B. das Zerbrechen eines Hufeisens mit den Händen.

— *f* Königliches Theater. Vorgestern zum ersten Male: „Ein seltenes Weib," Drama in 1 Act, nach dem Französischen, von A. Bahn. — Eine geschickt dramatisirte Familiengeschichte aus dem Volksleben, und zwar aus dem häuslichen Leben derjenigen Klasse des Volkes, für welche der neumodische Name: „arbeitende Klasse" aufgebracht worden ist, als ob sie allein es wäre, die arbeitete, während doch jeder in seinem Berufe thätige Mensch ein Arbeiter in seiner Art ist. Mit dieser falschen Richtung der neumodischen Volks-Literatur, die dem Volke schmeichelt, anstatt ihm die heilsame Wahrheit zu sagen, hat dieses Drama indeß nichts gemein. Es hält sich streng in den Grenzen eines Familiengemäldes, und wenn es hie und da etwas grelle Farben aufträgt, so stimmt dies zu dem derben Naturtone der volksthümlichen Charaktere, zwischen denen sich die Handlung entspinnt. Auch wird der thränenschwere Ernst, welcher namentlich die Gestalt der Arbeiterfrau drückt, durch die Einmischung der komischen Figur des „Nachbar Michel" angenehm unterbrochen, und der Zuschauer bedauert, diesen contrastirenden Charakter zum Schluß nicht wieder auftreten zu sehen, wodurch das Drama gewiß auch an innerer Abrundung gewonnen haben würde. Denn es ist eine alte Bühnen-Erfahrung, daß dem Zuschauer, wenigstens dem aufmerksamen und antheilvollen, immer Etwas fehlt, wenn eine Gestalt, die ihn im Laufe der Handlung ergötzt hat, am Ausgange derselben ohne Weiteres wegbleibt. Im Uebrigen ist das Stück in seiner einfachen Anlage und lebenswahren Durchführung voll Bühnenwirkung, die durch das treffliche Zusammenspiel noch gesteigert wurde. Frl. Fuhr gab die Frau des Arbeiters mit tiefem Gefühl und frischer Naturtreue. Gerade der Ton seelenhafter Resignation, welchen diese Rolle bedingt, steht der Künstlerin vorzugsweise zu Gebote. Hr. Hendrichs löste die schwierige Aufgabe des Franz meisterhaft. Dieser Charakter kann leicht widerwärtig wirken, und die Discretion, womit der Künstler jede Uebertreibung vermied, trug viel zum Gelingen des Ganzen bei. Meister Zoller war durch Hrn. Grua, Lieschen durch Frl. Arens und der Nachbar Michel durch Hrn. Hiltl beifallswerth besetzt, und die Scenirung war durch Hrn. Regisseur Blume so entsprechend geordnet, daß sich der Zuschauer ganz in die Sphäre versetzt sah, in welcher die günstig aufgenommene Neuigkeit spielt.

— Z (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Zum Geburtstage Sr. Maj. des Königs erschien als Fest-Oper des verstorbenen Meisters Lortzing „Undine", ein bisher noch unbekannt gewesenes Musikwerk, da eine vor 2 Jahren erfolgte Aufführung desselben im Kroll'schen Locale in künstlerischer Beziehung die Aufmerksamkeit wohl nicht in Anspruch nehmen konnte. Die Deutsche Operngesellschaft der Friedrich-Wilhelmsstadt hat die Oper wieder zu Ehren gebracht. Das romantische Element, das vorherrschende in dem lieblichen Zaubermährchen des ritterlichen Fouqué, ist freilich nicht das eigentlich heimische Lortzing's gewesen, der auf dem Gebiete des rein Komischen und des Liedes dagegen so glücklich eingebürgert erschien. Das Talent des Meisters wußte sich aber auch in jenem als gewandter Gast leicht und sicher zu bewegen, und so vermissen wir in der Oper nirgend den anmuthigen musikalischen Hauch, der die poetischen Märchen-Situationen verschönern soll. Frisch und kräftig klingen daraus die lebendigen Lieder-Melodieen hervor, in deren Vortrag die Herren Düffke und Hirsch als Hans und Veit durch drastische Komik excellirten. Als Repräsentanten der romantischen Richtung, die in den Gestalten des Kühleborn, des Ritters Ringstetten, der Bertalda und der Undine ausgeprägt ist, erschienen die Herren Scherer, Hirsch und die Damen Küchenmeister und Albert. Während die drei Erstgenannten, namentlich aber Hr. Hirsch und die treffliche Küchenmeister, in anerkannter Vortrefflichkeit und Talentbegabung Ausgezeichnetes leisteten, genügte die Letztere, und muß die Bemühung, das Beste leisten zu wollen, lobend anerkannt werden. — Die scenische Ausstattung der Oper ist eine äußerst splendide, — unter den neuen Decorationen die Mondschein-Landschaft von wirklich künstlerischem Werth.

— S Die Oesterreicher, nämlich die Strauß'schen Virtuosen, sind vorläufig glücklich wieder abgezogen, nachdem sie am Sonnabend zum letzten Mal in Gemeinschaft mit den Preußen concertirten. Der Saal war an allen Abenden überfüllt. In dem Urtheil der Berliner Presse herrscht übrigens über die Leistungen der beiden Capellen eine völlige Uebereinstimmung und die Wiener finden nur als eine wohlgeschulte amüsante Tanzmusik Anerkennung, während das Lob wirklicher Virtuosität und künstlerischer Leistungen ungetheilt der Engel'schen Capelle geblieben ist. Hr. Strauß ist mit seiner Capelle von hier nach Hamburg gegangen.

führung nicht versagen, wenn wir freilich dagegen Diejenigen beklagen müssen, welche sich davon haben „überrumpeln" lassen.

Etwas Komisches übrigens hat es, wenn der Herausgeber eines hiesigen Börsenblattes, der diesem Treiben durchaus nicht fern steht, das seitherige durch vernünftige Erwägung der Umstände gebotene Weichen der Course lediglich als ein Ergebniß der Operationen und Ausbietungen der Contremine darzustellen sich bemüht und dieses letzte künstliche Steigen als die natürliche Folge des richtigen Erkennens der günstigen (?) politischen Situation schildert, während diesmal eben nur Haussiers und Besitzer verkauften, die Contremine dagegen fast allein kaufte. Wir haben schon oft die Contremine eine Nothwendigkeit und ein Glück für die Börse und für das ganze Publicum genannt, wir fürchten, wir dürften bald in die Lage kommen, den erneuten Beweis dafür führen zu können, zumal auch, abgesehen von den ungünstigen politischen Verhältnissen, jedesmal der herannahende Jahresschluß ein Weichen der Course mit sich bringt, theils in Folge der dann stets eintretenden Geldklemme, theils weil dann „die gemüthlichen Dividenden-Berechnungen" dem Momente der Enttäuschung näher rücken und dieser bei vielen Actien diesmal etwas sehr überraschend sein dürfte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Marburg, 17. October. Gestern Abend gegen 9 Uhr verunglückte der Güterzug, der von hier aus nach Kassel abgegangen war, in der Nähe des Dörfchens Bürgeln. An einem der vorderen Wagen brach eine Achse, wodurch es geschah, daß 6 Wagen gänzlich zertrümmert wurden; glücklicherweise ist jedoch kein Menschenleben zu beklagen.

Inserate.

Die Haude und Spener'sche Zeitung vom 9. October enthält Folgendes:

Berlin. Wenn ein anerkannter Künstler ein Werk, dessen Gegenstand von höchster Bedeutung, dessen Ausführung eine Aufgabe ernster Erwägung und angestrengter Thätigkeit ist, der Oeffentlichkeit preisgiebt, so darf er auch auf Tadel gefaßt seyn. Allein die Kritik artet in rohe Unsittlichkeit aus, wenn sie dabei den Anstand des Tones und die Hochachtung vor dem Künstler außer Augen setzt und so dem gebildeten Publicum gewissermaßen Hohn spricht. Die diesjährige Kunstausstellung hat wieder zu solchen Ergüssen über große Kunstwerke Gelegenheit gegeben. Im Interesse der Kunst, des Publikums und der Kritik scheint es uns zu liegen, daß die ehrenwerthen Künstler und Kunstkenner unserer Stadt gegen ein solches maßloses und verderbliches Treiben in irgend einer Weise auftreten, obschon auch nicht zu verkennen ist, daß der Schimpf von selbst auf den Schreiber solchen Machwerks zurückfällt. A.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Minna Wierer mit Hrn. E. Müller hiers.; Frl. Wilhelmine Schulz mit Hrn. Carl Mahlendorf zu Liepe.

Verbindungen.

Hr. Maurermeister Erdmann mit Fräul. Sophie Leitzmann hiers.; Hr. Dr. Kempf mit Frl. Franziska Hoffmann hiers.

Geburten.

Die glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau, geb. Freiin Hiller von Gärtringen, von einer gesunden Tochter, zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an

Berlin, den 17. October 1852.

Bernhard Graf zu Dohna.

Heut Vormittag um 11½ Uhr wurde meine liebe Frau Elisabeth, geb. v. Arnim, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Dubkenitz auf Rügen, den 16. October 1852.

F. von Berg.

Ein Sohn dem Hrn. Post-Expedienten Kroß hiers.; eine Tochter dem Hrn. Prediger Burchardi zu Schönfließ.

Todesfälle.

Am 6. October Abends 9 Uhr verschied zu Neapel unsere innigst geliebte Schwester Adelaide von Zastrow nach langen Leiden.

Um stille Theilnahme bitten

die hinterbliebenen Geschwister.

Heute Mittag endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer Tochter, Schwester und Schwägerin

Adolfine von Platen-Reischwitz.

Dieses zeigen, statt jeder besondern Meldung, an

Bergen auf Rügen, den 16. October 1852.

Die Hinterbliebenen.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 18. October. Im Opern-Hause. 175. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Ein seltenes Weib, Drama in 1 Act nach dem Französischen, von A. Bahn. Hierauf: Wie man Häuser baut, locales Zeitgemälde in 4 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Dienstag, den 19. October. Im Opernhause. (152. Vorstellung.) Marie, oder: Die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Donizetti. Hierauf: Thea, oder: Die Blumen-Fee. Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. — Mittel-Preise. — Zu der vorstehenden Vorstellung bleiben die bereits gelösten, mit **Sonntag** bezeichneten Opernhaus-Billets gültig, in sofern solche nicht bis heute, **Dienstag**, den 19. d. M., **Mittags 12 Uhr**, im Billet-Verkaufs-Büreau zurückgegeben sein sollten; auch werden die dazu noch zu verkaufenden Billets ebenfalls mit **Sonntag** bezeichnet sein.

Mittwoch, den 20. October. Im Opernhause. 176. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung: Viel Lärmen um Nichts. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 19ten October. Debüt des neu engagirten Ballet-Personals. Schwarzer Peter! Schwank in 1 Act, von C. A. Görner. (Der Förster: Hr. Burmeister.) Hierauf: Grand pas de deux national hongrois. Pantomimische Scene mit Tanz, ausgeführt von Fräulein Marie und Hrn. Wilhelm Jerwitz-Lindor. Dann, zum 7ten Male: Ein Feind der Mode, Posse in 1 Aufzug, von P. F. Trautmann. Hierauf: a) Yaleo, Spanischer Tanz, ausgeführt von Fräulein Sophie Starke. b) Pas seul comique à la chinois, ausgeführt vom Balletmeister Herrn Jerwitz-Lindor. Dann, zum 63sten Male: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, nach Lockroy's: Bon soir, Monsieur Pantalon, von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. — Zum Schluß: Komischer Ländler, ausgeführt von den Damen Jerwitz-Lindor, Starke und den Herren Wilhelm und Carl Jerwitz-Lindor. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Mittwoch, den 20. October. Siebente Italienische Abonnements-Vorstellung: La Cenerentola (Aschenbrödel), komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini. Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. rc.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 18. October.

Die Börse eröffnete in matter Stimmung, die sich indeß später durch Anstrengungen einzelner Speculanten wieder befestigte.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	5	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do.50u.52	4½	103 a ½ bez.	d.B.v.St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.s.	—	150 bez.	Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K.u.N.Schld.	3½	91½ bez.	Pommersche	4	101⅛ bez. u. B.
Brl. St.-Obl.	5	103½ bez.	Posensche	4	100⅞ bez.
do. do.	3½	93 G.	Preußische	4	100½ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100 bez.
Ostpreuß. do.	3½	95⅞ bez.	Sächsische	4	101 bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	99½ bez.	Schlesische	4	100⅞ G.
Groß.Pos. do.	4		P.B.Anth.sch.	—	106½ a 197 bez.
do. do.	3½	97½ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
Wstp. Pfandb.	3½	96½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92 bez.	Liv.-Florenz.	4	86 G.
Aach.-Mastr.	4	62 G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168 B.
Berg.-Märk.	4	50 bez. B.	Mgdb.-Witth.	4	55 B.
do. Prior.	5	104 bez.	do. Prior.	5	103 bez. u. G.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	Mecklenburg.	4	36 bez. u. B.
Brl.Anh.A.B.	4	136½ a136 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅛ bez.
do. Prior.	4	100½ G.	do. Prior.	4	100⅛ G.
Berl.-Hamb.	4	107½ B. 107 G.	do. do.	4½	102½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	102⅛ bez.	do. 3. Ser.	4½	102½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 4. Ser.	5	104 B.
Brl.P. Mgdb.	4	82½ a ⅞ bez. B.	do. do. Zwgb.		
do. Prior.	4	100 bez. G.	Oberschl. L.A.	3½	172½ bez. u. B.
do. do.	4½	102½ bez.	do. L.B.	3½	148½ B. 148 G.
do. L. D.	4½	101⅛ bez.	Prz.W.,St.B	4	40 B.
Berl.-Stettin	4	144½,145,44½ b	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2.Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	106½ a107 b.B.	Rheinische	4	83½ a ½ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94 G.
Cöln-Minden	3½	112½ B. ⅞ G.	do. Prior.	4	98½ B.
do. Prior.	4½	103⅛ G.	do. v. St. gar.	3½	92⅞ bez.
do. do.	5	104 G.	Ruhr. C.K.G.	3½	91½ B.
Crac.-Ob.schl.	4	89½ G.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	87½ bez.	Starg.-Posen	3½	92 bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Thüringer	4	91 bez. u. G.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	42 a 41½ bez	Wilhelmsbhn.	4	145 a144½ bez.
do. Prior.	5	102⅛ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105 B.	Zarskoj-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	119 bez.	P.Bk.-C.L.B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104 B.	Sard.-E.Anl.	5	96½ bez.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	44⅛ bez.
d.p.Schatzobl.	4	91½ bez.	do. neue dif.	1	24⅞ bez.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34 G.
do.Bk.-C.L.A.	5	97⅞ bez.	N.Bad.A. 35fl	—	22 B.
P.P.-O.500fl.	4	91½ B.	Dess.B.A.L.A	4	160 B.
do. a 300fl.	—	154½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 16. October. Poln. Papiergeld 97⅞ B. — Oester. Banknoten 88$\frac{1}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 105½ G. Oberschlesische Lit. A. 171½ B. do. Lit. B. 148⅞ B. Krakau-Oberschlesische 89⅞ B. Niederschlesisch-Märkische 100⅞ B. Cosel-Oderberg 144 B. Neisse-Brieger 75½ G. Cöln-Minden 112½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 41⅞ B. Mecklenburger 36½ B. Rheinische 83½ B.

Wien, 16. October. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 95⅞. Neue Anleihe 94⅞. 4½% Metall. 84⅞. Bank-Actien 1350. Nordbahn 222½. 1839r Loose 138. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 158. London 11,30. Augsburg 115⅞. Hamburg 171½. Amsterdam 160⅞. Paris 136⅞. Gold 23⅞. Silber 15⅞.

Leipzig, 16. October. Leipzig-Dresden 183½ B., 183 G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ G. Löbau-Zittau 26½ B., 25½ G. Magdeburg-Leipziger 279 G. Berlin-Anhalter 136⅞ B., 136 G. Berlin-Stettiner 144½ B., 144 G. Cöln-Mindener 112 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 92½ B., 91½ G. Altona-Kieler 105½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. — do. Lit. B. 135½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88⅞ B., 88½ G., 88½ bez. u. G.

Frankfurt a. M., 16. October. Nordbahn 44⅞ B. — Metall. 4½% 73. do. 5% 81½. Bank-Actien 1391. 1839r Loose 118½. 1834r Loose 194. 3% Spanier 46½. do. 1% 25$\frac{1}{16}$. Badische Loose 37⅞. Kurhessische Loose 34½. Wien 102⅞. Lombardische Anleihe 88⅞. London 119½. Paris 94⅞. Amsterdam 100. Livorneser 82⅞.

Hamburg, 16. October. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 54½. Cöln-Minden 110½ B. Kieler 102⅞. Mecklenburger 35½. Nordbahn 41 B. Spanische 3% 43½. do. 1% 24½. Sardinier 91. Sämmtlich G. Fonds flauer, Eisenbahnactien wenig verändert. Umsatz gering. Weizen und Roggen unverändert fest. Oel pr October 22½, pr Mai 22⅛. Zink ohne Umsatz.

Paris, 15. October. Die gestrige Flauheit machte sich zwar Anfangs noch geltend, doch bald wieder einer neuen Steigerung Platz; man kaufte viel Prämien, in der Erwartung, daß der morgende Empfang am Montag eine neue Hausse verursachen würde; auch erwartet man im Montags-Moniteur ein Reductions-Decret der Armee um 100,000 (?) Mann, was eine beträchtliche Ersparniß gestatten würde. 3% Rente p. C. 80,80, p. ult. 81,95. 4½% Rente p. C. 105,60, und p. ult. 106,90. Bank-Actien 2855. Span. 3% 46½. Span. 1% —. Nordbahn 780.

London, 15. October. Consols wichen gestern vor dem Schluß durch verschiedene Gerüchte auf p. C. 100⅛ a ½, a. 3. 100½ a 100⅞, und behaupteten sich heute durch Käufe des Staatsschulden-Agenten. Fremde Fonds der Abrechnung wegen matter. Mexican. —. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 97½. Span. 3% —. do. neue 25½. Portug. —. Oester. Anleihe —. Türk. Anleihe 6. Integrale —. Eisenbahn-Actien flauer.

Amsterdam, den 15. October. Integrale 63$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 25½. do. 3% 46⅛. Portug. 38$\frac{11}{16}$. Russen 106⅛. Stieglitz 91$\frac{1}{16}$. Metall. 5% 78⅛. Mexican. 25$\frac{1}{16}$. London 11,85 G. Hamburg 35$\frac{5}{16}$ G.

Integr., Span., Oester. und Französ. Fonds mehr offerirt, Russ. fest.

Madrid, 9. October. 3% 47½ G. 1% 26$\frac{1}{16}$ B.

Alexandrien, 7. October. London 3 Mt. 98⅞ egypt. Piaster pr 1 £, Marseille 3 Mt. 5 Fr. 12 C. pr 20 egypt. Piaster, Triest 3 Mt. 140 Xr. pr 20 egypt. Piaster.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. October. Weizen loco n. Qual. 58 — 65 Rt. Roggen loco n. Qual. 48 — 54 Rt. 82 ℔. pr October 46½ a 47 Rt. bz. u. B. 46½ Rt. G. 82 ℔. pr October-November 45 a 45⅛ Rt. bz. u. G. 45½ Rt. B. 82 ℔. pr Frühjahr 45 Rt. bz., B. u. G. Erbsen, Kochwaare, 56 — 60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 55 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 39 — 40 Rt. Rüb-Oel pr October-November 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. bz. u. G. pr November-December 10½ Rt. B. 10½ Rt. bz. u. G. pr Januar-Februar 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr Februar-März 10$\frac{5}{12}$ Rt. B. 10½ Rt. G. pr März-April 10½ Rt. B. 10$\frac{5}{12}$ Rt. Geld. pr April-Mai 10$\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 10⅞ Rt. B. 10$\frac{1}{12}$ Rt. G. Rapps 70 Rt. B. — Rt. G. Rübsen 69 Rt. B. — Rt. G. Sommersaat 59 Rt. B. 60 Rt. G. Spiritus loco ohne Faß 24 Rt. bz., mit Faß — Rt. bez. pr October 23½ a 24 Rt. bz. u. B. 23½ Rt. G. pr October-November 22½ a 23 Rt. bz. u. B. 22½ Rt. G. pr November-December 22 Rt. bz. u. B. 21⅞ Rt. G. pr April-Mai 21 Rt. bez., B. u. G.

Roggen und Spiritus am Schluß fest und höher. — Rüb-Oel angenehm, doch wenig Geschäft.

Stettin, 16. October. Roggen flau, pr October 82 ℔. 45½ Rt. bez., 45 Rt. G., pr October—November 43 Rt. B., 43½ Rt. G., pr November—December 43 Rt. bez. u. B., pr December—Januar —, pr Frühjahr 44½ Rt. bez. B. u. G. Hafer alt. pomm. 55 ℔. 30 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 55 a 58, Roggen 49 a 51, Gerste 37 a 38, Hafer 26 a 28, Erbsen 48 a 50 Rt.

Rüböl stille, loco 9⅞ Rt. B., pr October und pr October—November 9⅞ Rt. G., pr November—December 9$\frac{11}{12}$ Rt. bez., pr December—Januar 10 Rt. B., pr Januar—Februar 10 Rt. G., pr Februar—März —, pr März—April 10½ Rt. G., pr April—Mai 10½ Rt. G.

Spiritus gedrückt, am Landmarkt ohne Faß 15½ % bez., loco ohne Faß 15 a ½ % bez., mit Faß —, pr October 15½ a 16 % bez., 16 % G., pr October — November 17 a ⅛ % bez. u. G., pr November — December 18 a 17⅞ % bez., 18 % G., pr December—Januar 17⅞ % bez., pr Frühjahr 17½ % bez. u. B., 18 % G.

Zink pr Frühjahr auf 6½ Rt. fest gehalten, loco 6½ B.

Breslau, 16. October. Markt stark befahren befahren und Kauflust zum Consum gut, alles rasch geräumt und zum Theil zum Versand gekauft.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 58 — 66 Sgr., Roggen 52 — 63 Sgr., Gerste 42 — 47 Sgr., Hafer 26 — 30 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten fest. Rapps bedingt 75—80 Sgr., Sommerraps 64—68 Sgr., Sommerrübsen 59—66 Sgr.

Kleesaamen wenig begehrt, feinere Qualitäten jedoch gut zu placiren, rother 12½ — 12⅞ Rt., weiße 12½—13½ Rt. bez., mittel Gattungen vernachlässigt und Preise nom.

Spiritus wieder matter, besonders auf Lieferung offerirt, pr October nur 10 Rt., pr November 9 Rt., Wintermonate 8⅞ Rt. G., loco 10½ Rt. G.

Rüböl loco 9$\frac{11}{12}$ Rt. B., 9⅞ Rt. zu machen, auf Lieferung nichts gehandelt.

Zink pr Frühjahr 6½ a 6⅞ Rt., schwimmend 5⅞ a 5 Rt. 26 Sgr. frei hier, und ab Gleiwitz 5⅞ Rt. Rt. bez. und blieb sehr animirt, loco 5 Rt. 27½ Sgr. G.

Magdeburg, 16. October. Weizen 50 a 56 Rt. Roggen 48 a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 23 a 25 Rt. Spiritus loco 33½ Rt. pr 14,400 % Tr.

Leipzig, 16. Oct. Rüböl bleibt nur mäßig angeboten, und muß dafür bei zunehmendem Consum 10½ Rt. angelegt worden, Nov.—Dec. 10½ Rt. mit wenig Abgebern, Termine 11 Rt. Leinöl 12½ Rt.

Wien, 16. Oct. Umsatz mindestens 30,000 Metzen neuer Weizen 5 — 6 Xr. höher, andere Fruchtarten nur sehr wenig verändert.

Pesth, 11. October. Reps fest auf 10 fl. gehalten, jedoch für Kohl nur 9½ fl., für Banater 9½ fl. zu erreichen. Rüböl flau a 20½ fl. prompt, pr December 21 fl.

Pest, 14. October. Im Laufe der nächsten vier Wochen wurden 1000 Eimer Spiritus lieferbar, ein gleiches Quantum a 31 Xr. wurde für spätere Monate contrahirt.

London, 15. October. Der Markt war ungewöhnlich schwach besucht, Weizenkäufer waren zurückhaltend, weil sie dadurch niedrigere Preise zu erzwingen hofften, doch blieben Eigner fest und nahmen das meiste zu Boden, Preise blieben daher unverändert wie Montag und das Geschäft war nur sehr gering. Wenige schwimmende Ladungen Weizen vom Mittelmeer wurden hoch gehalten. Gerste, Bohnen und Erbsen genossen zu Montagspreisen gute Frage. Mehl war flau und etwas billiger. Mehl leblos

Amsterdam, 15. October. Weizen 129 ℔. bunt. poln. 315 fl., 126 ℔. b. do. 297 fl., 125 ℔. neu. archnng. 21[illegible] fl., 134 ℔. kubank. 255 fl. Roggen im Entr. 117 ℔. neu archang. 178 fl., in Cons. 122 ℔. preuß. 210 fl., 122 ℔. französ. 205 fl., 115 ℔. a. gedr. 180 fl., 117 ℔. n. petersb. 185 fl.

Kohlsaamen ½ L. höher, 9 Faß täglich und pr October 55 L., pr November 55½ L., pr December — L., pr April 58 L., pr September 1853 59½ L. Leinsaamen preishaltend 109 ℔. riga. 255 fl. Rüböl täglich wieder höher, auf Lieferung etwas williger, auf 6 Wochen 32⅞ fl., effect. 31⅞ a 32 fl., pr November 31½ fl., pr December 32½ a ½ fl., pr Mai 34 a ½ fl., pr September 34⅞ fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ fl., effect 30½ fl., pr September — fl., pr October — fl., pr November u. December — fl. Hanföl auf 6 Wochen 39½ fl., effect. 38½ fl. Rübkuchen 63 a 66 fl. — Leinkuchen 8½ a 10 fl.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 15. Oct.

October 14.: Kabel von Küstrin nach Berlin an Reißner 60 Gerste. Jarluß von Güstebiese nach Berlin an Kiekebusch 75 Gerste. Großmann von Bromberg nach Brandenburg an Leiser 40 Oelsaat. October 15.: Guhl von Landsberg nach Berlin an Gumbert 300 Mehl und 600 Rüböl. Gädicke von Warschau nach Berlin an Salinger 48 Oelsaat. Plake von Stettin nach Berlin an Keibel 200 Thran. Bohm von Stettin nach Berlin an Schwinning 1020 Rüböl. Zusammen: — Weizen, — Roggen, 135 Gerste, — Erbsen, 88 Oelsaat, 300 Mehl, 1620 Rüböl, 200 Thran.

Eisenbahn-Anzeiger.

Livorno-Florenz.

Sept.-Einnahme	231,340 L.,
Sept. vor. J.	223,378 L.,
Sept. d. J. mehr	7,962 L.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Oct. Abds. 9 U.	28 Zoll 5$\frac{6}{10}$ Linien	+ 2½ Gr.
Am 17. Oct. Morg. 7 U.	28 Zoll 5 Linien	— 0 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 4$\frac{4}{10}$ Linien	+ 6½ Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 4$\frac{8}{10}$ Linien	+ 6 Gr.
Am 18. Oct. Morg. 7 U.	28 Zoll 3$\frac{6}{10}$ Linien	+ 5½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 2$\frac{6}{10}$ Linien	+ 7½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.